

Bonn nimmt Washingtoner Ergebnisse zurückhaltend auf

Kommuniqué der Außenminister: Völlige Einigung über eine Friedensregelung
Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

BONN. Die Einigung der drei Außenminister der Westmächte in Washington über eine Friedensregelung mit der deutschen Bundesrepublik, die am Donnerstagabend in einem Kommuniqué bekanntgegeben wurde, ist in Bonn mit großer Zurückhaltung aufgenommen worden. So wird es in Regierungskreisen noch als offen angesehen, was für eine europäische Armee es sein soll, auf die man sich jetzt prinzipiell einigte und in Ottawa und Rom im einzelnen festlegen will.

Zuständige Stellen bezweifeln, daß die geplante europäische Armee noch dem ursprünglichen Plan Plevens entspreche, da dieser ja von den Amerikanern abgelehnt worden ist, jetzt aber von Acheson und Eisenhower akzeptiert wurde. Eindeutig hat bisher lediglich die SPD gegen die europäische Armee Stellung genommen. Dr. Schubmacher erklärte, diese Armee stelle einen „Versuch für die antieuropäische Ausnutzung Deutschlands“ dar.

Bei den Regierungsparteien, die eine Europäarmee nicht von vorneherein ablehnen, wird bezweifelt, ob diese Armee annehmbar ist, wenn die Umwandlung des Besatzungsstatuts in zweiseitige Verträge von der Zustimmung Bonns zu ihr und zum Schumanplan abhängig gemacht wird und dann noch die Bundesregierung die ihr nach 1945 auferlegten Verpflichtungen und Beschränkungen ihrer Souveränität anerkennen soll. In diesen Zusammenhang fällt eine Erklärung des Fraktionsvorsitzenden der CDU, Dr. v. Brentano, der die von der FDP aufgestellte Bedingung bestätigt, daß vor der dritten Lesung des Schumanplans die Aufhebung der der deutschen Wirtschaft auferlegten Beschränkungen der Bundesregierung in schriftlicher Form von den drei Westmächten zugesichert werden müsse.

Bundeskanzler Dr. Adenauer, der die

Situation nach wie vor recht optimistisch beurteilt, ist offiziell noch nicht von den Washingtoner Ereignissen unterrichtet worden. Da nach den geltenden Bestimmungen diese Unterrichtung nicht über den deutschen Geschäftsträger in Washington, sondern über die Hohen Kommissare zu erfolgen hat, kann es möglicherweise bis zur Rückkehr der Hohen Kommissare dauern, bis die Bundesregierung über das offizielle Washingtoner Kommuniqué hinaus informiert wird.

Nach Abschluß ihrer Besprechungen vom Donnerstag gaben die Außenminister der drei Westmächte in einem Kommuniqué die „völlige Einigung über eine Friedensregelung mit der deutschen Bundesrepublik“ bekannt. Wörtlich heißt es darin: „Die drei Hohen Kommissare der Westmächte in Deutschland werden angewiesen werden, mit der deutschen Bundesregierung Verhandlungen über eine Nachkriegs-Regelung auf der Grundlage folgender Punkte aufzunehmen:

1. Eine praktisch vollständige Unabhängigkeit der Bundesregierung auf innen- und außenpolitischem Gebiet.

2. Abschaffung der drei alliierten Hohen Kommissionen und Einsetzung von Botschaftern.

3. Die Besatzungstruppen sollen künftig den Status von Verteidigungstreitkräften erhalten.“

Von unterrichteter Seite verlautete, das Friedensabkommen sei „liberal“. Die Alliierten würden sich jedoch gewisse Vollmachten vorbehalten. Hierzu gehöre das Recht, in die deutschen Angelegenheiten einzugreifen, wenn sich eine kommunistische Bedrohung von innen oder außen ergeben sollte.

Die Außenminister setzten am Freitag ihre Besprechungen fort.

Truman hält Acheson

Ferngelenktes Bombengeschwader wird aufgestellt / Wird MacArthur aktiv?

WASHINGTON. Solange er Präsident der USA sei, werde Acheson Außenminister bleiben, erklärte Präsident Truman in seiner allwöchentlichen Pressekonferenz. Einen Austritt Achesons aus dem Kabinett werde er trotz häufiger republikanischer Forderungen nicht genehmigen. Vielleicht bleibe er noch eine Zeitlang Präsident. Vermutungen, daß seine Worte die Möglichkeit einer Kandidatur zur Wiederwahl andeuteten, tat er mit einem Lächeln ab.

Truman teilte außerdem mit, daß eine Ankündigung der amerikanischen Luftstreitkräfte über die Aufstellung des ersten Geschwaders ferngelenkter Matador-Bomber mit seinem früheren Hinweis auf „neue Waffen“ übereinstimme. Das neue Geschwader soll zunächst Übungs- und Forschungsaufgaben erfüllen, später jedoch eine Kampfeinheit werden.

Der Gouverneur des Staates New York, Dewey, berichtete Truman am Donnerstag über seine Pazifikinformationsreise. Dabei vertrat er den Standpunkt, die Verteidigung Westeuropas sei jetzt soweit gestärkt, daß die USA ihre Aufmerksamkeit mehr den vom Kommunismus bedrohten Gebieten Asiens zuwenden sollten. Seiner Ansicht nach werde der Pazifik in den nächsten Jahren das Hauptkriegsgebiet sein. Um weiteren kommunisti-

sehen Aggressionen vorzubeugen, müßten die USA enger politische und militärische Beziehungen zu den Staaten des Fernen Ostens aufnehmen.

Ein enger Freund MacArthurs erklärte dieser Tage, der General werde auf jeden Fall aktiv für den republikanischen Kandidaten bei den nächsten Wahlen eingreifen. Er beabsichtige nicht, sich um seine Aufstellung zu bemühen, übernehme jedoch eine Kandidatur, falls sie ihm vom republikanischen Parteikongreß angetragen werden sollte. Im Augenblick sei Senator Taft der Favorit der Republikaner. Könne dieser nicht die Mehrzahl der Delegiertenstimmen auf sich vereinigen, werde voraussichtlich MacArthur aufgestellt. Eisenhower komme für die Republikaner kaum in Frage, da er in den Kreisen dieser Partei weit weniger Unterstützung finde, als die Zeitungen und Rundfunksprecher es wissen wollten.

Soziale Unruhe wächst

PARIS. Die steigende Teuerung läßt in Frankreich die soziale Unruhe stark anwachsen. Mehrere tausend Streikende aus dem Industriegebiet von Abbeville veranstalteten einen Protestmarsch nach Amiens, da die Unternehmer eine 15prozentige Lohnerhöhung verweigerten. In der großen mittelfranzösischen Industriestadt Clermont-Ferrand wollen die Arbeiter der Verkehrsbetriebe ihre Forderungen durch Arbeitsniederlegung durchsetzen. Auch in Lothringen kam es zu einem Teilstreik in einem großen Eisenwerk. In Tunis sind die Eisenbahner für einen Tag in den Ausstand getreten.

Abbau des Besatzungsregimes in Japan

Joshida in Tokio begeistert empfangen / Keine Mitwirkung bei Bewaffnung

TOKIO. Die USA haben nach Abschluß des japanischen Friedensvertrags in San Francisco bereits in der zurückliegenden Woche mit dem Abbau ihres Besatzungsregimes in Japan begonnen. Der japanischen Regierung wurden am Donnerstag weitgehende außenpolitische Befugnisse übertragen. So kann das japanische Außenministerium künftig direkt mit den diplomatischen Vertretungen anderer Staaten in Tokio über gemeinsame Probleme verhandeln. Nur Abmachungen oder Verträge mit ausländischen Regierungen bedürfen nach wie vor der Genehmigung. Zurzeit sind die diplomatischen Missionen von 23 Staaten in Tokio akkreditiert. Die Sowjetunion, die in Japan keine diplomatische Vertretung hat, ist von der aufgeführten Erlaubnis ausgeschlossen. Außerdem muß die japanische Regierung



Unser Punkbild zeigt die Außenminister der drei Westmächte auf einer ihrer Sitzungen in Washington. Von links nach rechts Schuman, Acheson und Morrison.

Bonn und die Außenminister

Von Horst Flüge

Auch ohne die Entscheidungen der Hohen Kommission über die Enteignung der deutschen Auslandsvermögen und über die Einschränkung des Landesverratsparagrafen hätte kein Grund bestanden, die Washingtoner Außenministerkonferenz sehr optimistisch zu beurteilen. Die politische Entwicklung der Bundesrepublik drängt nach der Wiederherstellung der außenpolitischen Handlungsfreiheit und nach der Aufhebung aller der deutschen Wirtschaft oder Politik auferlegten Beschränkungen. Aber je stärker dieses Drängen wurde, um so spürbarer traten auch die Widerstände in Erscheinung. Das sind vor allem die Institutionen und die Gesetze des Besatzungsregimes, die wie eine Mauer vor der Neuordnung des deutsch-alliierten Verhältnisses stehen. Es ist darum verständlich, daß sich die Bundesregierung bemüht, dieses Hindernis durch eine stärkere Einschaltung der Regierungen der Westmächte zu überwinden. Bei den (für die Außenministerkonferenzen) vorbereitenden deutsch-alliierten Gesprächen auf dem Petersberg hat sich doch sehr eindeutig gezeigt, daß der eingetretene Stillstand nicht nur darin seinen Grund hat, daß die Hohen Kommissare mit Abschluß der „vorbereitenden Besprechungen“ auch die Grenze ihrer Befugnisse erreicht hatten, sondern daß die Liquidierung des Besatzungsregimes so lange unmöglich ist, als nicht volle Klarheit darüber besteht, welcher politische Status der Bundesrepublik auf dieses Regime folgen soll.

Die Frage nach diesem Status, nach den politischen Beziehungen zwischen Bonn und den Westmächten, ist für die Bundesrepublik das Problem Nr. 1. Von dem Inhalt seiner Lösung hängen die anderen Fragen ab, ob es nun der militärische Beitrag ist, ob es die Besatzungskosten sind, der Schuman-Plan oder irgendeine der anderen Fragen, die nur etwas mit Außenpolitik zu tun haben. Daß sich für die Bundesregierung das rein politische Problem in den Vordergrund geschoben hat und die Bereitschaft zu Koppelungen verschiedener Probleme oder für weitere deutsche Vorleistungen in dem letzten Monat gering geworden ist, hat seinen Grund in den Rückschlüssen, die Adenauers Außenpolitik durch zahlreiche Entscheidungen der Alliierten erlitt. Der Bundeskanzler würde die Auswirkungen dieser Rückschlüsse auf seine innerdeutsche Position weiter vergrößern, wollte er mit einer Außenpolitik, die stark von dem Vertrauen in eine Gegenseitigkeit der deutschen und alliierten Leistungen bestimmt wird, fortfahren, ohne seinen Partnern und Gegnern Beweise für die tatsächliche Gegenseitigkeit vorlegen zu können. Als Preis für diese Gegenseitigkeit hat Adenauer bisher den Verzicht

auf Gleichzeitigkeit der Leistungen bezahlt. Er hat vorgeleistet, aber die Alliierten haben in keinem entscheidenden Problem gleichgezogen. So geriet die Bundesregierung in die noch nicht überwundene Defensivstellung, die der parlamentarischen Opposition und vielmehr noch den Feinden der Regierung breite Angriffsfelder bietet. Die Maßnahmen der Hohen Kommission haben zur Herbeiführung dieser Lage erheblich beigetragen. Eine Tatsache, die weder psychologisch, noch politisch verständlich ist, wenn es stimmt, daß zumindest zwei der drei Hohen Kommissare in Adenauer den deutschen Politiker sehen, der ihnen als deutscher Kabinettschef der angenehmste der möglichen Partner ist.

Ob die Regierungen der Westmächte weiter in die Zukunft blicken, als es die Hohen Kommissare vom Petersberg aus konnten, wird sich bei den kommenden Verhandlungen der Hohen Kommissare mit der Bundesregierung zeigen. Die Bundesregierung hofft auf Entscheidungen und Adenauer hat in seinen letzten Äußerungen keine Zweifel über die Dringlichkeit dieser Entscheidungen gelassen. Für den Fall, daß diese Entscheidungen trotzdem weiter hinausgezögert werden sollten, hat Adenauer sich nicht festgelegt. Er hat weder dann mögliche Alternativen genannt, noch hat er gedroht oder Bedingungen gestellt. Angesichts der gegebenen Situation war das auch die einzige vernünftige Haltung, die der Kabinettschef und Außenminister einnehmen konnte; denn was nach dem Oktober außenpolitisch zu tun ist, kann heute um so weniger gesagt werden, als noch völlig ungewiß ist, welche und wie weitgehende generelle bzw. spezielle Entscheidungen von den Außenministern gefällt wurden.

Adenauer ließ jedoch wiederholt durchblicken, daß die Möglichkeiten für einseitige Leistungen bei der Bundesregierung erschöpft sind. Nicht anders kann auch die prinzipielle Forderung des FDP, dem Koalitionspartner, verstanden werden, daß die Regierungen der Westmächte vor der dritten Lesung des Ratifizierungsgesetzes über den Schuman-Plan in Noten die Aufhebung aller der deutschen Industrie auferlegten Beschränkungen zusichern müßten. Der Bundeskanzler drängt stärker als bisher auf ein Entgegenkommen der Alliierten und ist entschlossen, auch darauf zu warten, bevor Bonn neue außenpolitische Entscheidungen fällt. Das bedeutet, daß der Schuman-Plan erst einmal hinausgezögert ist; denn kaum jemand wird erwarten, daß Frankreich bis zum 18. Oktober (dem im Vertrag für die Ratifizierung gen. Termin) die gewünschten Noten in Bonn überreichen lassen wird.

Für und wider Südweststaat

Die bayerische Perspektive

MÜNCHEN. Die Staatspräsidenten Dr. Gebhard Müller und Leo Wohleb nahmen am Donnerstag in zwei Referaten über den Bayerischen Rundfunk für und wider den Südweststaat Stellung.

Dr. Müller betonte, die südwestdeutschen Länder legten Wert darauf, daß sich ihre Neuordnung nur im Einvernehmen mit Bayern vollziehe. Der Südweststaat solle nicht, wie törichterweise behauptet werde, ein Block gegen Bayern sein, sondern im Gegenteil Bayern darin unterstützen, das Gewicht des Südens in der Bundesrepublik zu verstärken.

Wohleb behauptete, Württemberg wolle einen doppelten Schlag gegen den Föderalismus führen, indem es erstens Baden schlucke und zweiten einen Block gegen Bayern bilde. Diesen „totalitären Geistesblitzen aus Stuttgart“ zum Trotz werde Baden bei der Abstimmung zeigen, daß es zu seiner Tradition ebenso treu stehe wie zu Deutschland.

Persische Note eingegangen

Wachsende Opposition gegen Mossadeq

WASHINGTON. Das Weiße Haus bestätigte am Donnerstagabend den Eingang der persischen Note an England, die von dem Sonderbeauftragten der amerikanischen Regierung, Averell Harriman, der britischen Regierung zugestellt werden soll. Großbritannien wird darin eine 15tägige Frist zur Wiederaufnahme der Ölverhandlungen gestellt. Die Note soll nach Angabe der persischen Botschaft in Washington konstruktive Vorschläge enthalten, die zu neuen Hoffnungen Anlaß geben würden.

Inzwischen hat die britische Regierung alle englischen Handelsschiffe mit knappen Exportgütern für Persien angehalten, wie wir in einem Teil unserer Ausgabe schon berichteten, und sie angewiesen, andere Häfen anzulaufen.

In Persien scheint inzwischen der Einfluß der gegen Mossadeq gerichteten Opposition im Wachsen zu sein. Der als englandfreundlich geltende frühere Ministerpräsident Tabatabai trat mit der früher von ihm geleiteten „Partei des nationalen Willens“ wieder an die Öffentlichkeit. Auch der ehemalige Ministerpräsident Ghavam Sultaneh steht in Opposition zu Mossadeq.

Drei Gruppen von Flüchtlingen

Bundesvertriebenen-Gesetzentwurf beim Bundesrat / Behörden und Beiräte

BONN. Der seit langem vorbereitete Entwurf des Bundesvertriebenengesetzes ist von der Bundesregierung nunmehr dem Bundesrat zugeleitet worden. Die Gesetzesvorlage bestimmt den Begriff „Vertriebene“, die Voraussetzungen und Grundsätze der Betreuung der Flüchtlinge, ihre berufliche und wirtschaftliche Eingliederung und ihre Umsiedlung. Außerdem werden durch den Gesetzentwurf die Behörden und Beiräte für Flüchtlingsangelegenheiten bestimmt. Unberechtigte Erschleichung der Betreuung wird unter Strafe gestellt.

Die Flüchtlinge werden in drei Gruppen aufgeführt: Vertriebene, Heimatvertriebene und Sowjetzonenfluchtlinge. Ein Vertriebener ist, wer als deutscher Staatsangehöriger oder deutscher Volkszugehöriger seinen Wohnsitz in den deutschen Gebieten östlich der Oder-Neiße-Linie oder in den Gebieten außerhalb der Grenzen des deutschen Reiches nach dem Stand vom 31. Dezember 1937 hatte und wer diesen im Zusammenhang mit den Ereignissen des zweiten Weltkrieges infolge Vertreibung verloren hat. Deutsche, die nach dem 30. Januar 1933 wegen drohender oder zugefügter nationalsozialistischer Gewaltmaßnahmen wegen ihrer politischen Überzeugung, Rasse, ihres Glaubens oder ihrer Weltanschauung diese Gebiete verließen, werden gleichfalls als Vertriebene eingegliedert.

Heimatvertriebener ist ein Vertriebener, der bereits vor dem 1. Januar 1938 seinen Wohnsitz in diesen Gebieten hatte.

Sowjetzonenfluchtling ist nach der Gesetzesvorlage ein deutscher Staatsangehöriger oder deutscher Volkszugehöriger, der wegen einer ihm drohenden Gefahr für Leib und Leben oder für die persönliche Freiheit seinen Wohnsitz in der sowjetischen Besatzungszone oder im sowjetisch besetzten Sektor Berlins aufgeben mußte. Auch Deutsche, die sich zur Zeit der Besetzung außerhalb dieser Gebiete aufhielten und dorthin nicht zurückkehren konnten, werden als Sowjetzonenfluchtlinge anerkannt.

Nicht anerkannt werden Personen, die nach den Entnazifizierungsbestimmungen als Hauptschuldige oder Belastete eingestuft sind oder wegen einer nach westdeutschen Gesetzen strafbaren Handlung flüchteten. Das gleiche

gilt für Personen, die gegen die Grundsätze der Menschlichkeit oder der demokratischen Rechtsstaatlichkeit verstoßen haben.

Bei Zubilligung von Ausnahmen gilt der 31. Dezember 1949 als Stichtag für die den Vertriebenen zustehenden Rechte und Vergünstigungen. Bis zu diesem Tage mußte der Vertriebene im Bundesgebiet oder in Westberlin seinen ständigen Wohnsitz genommen haben. Die Vertriebeneneigenschaft wird von den Kindern ererbt und kann auch durch Heirat oder Adoption nach der Vertreibung nicht verlorengehen. Jede der drei Flüchtlingsgruppen erhält einen besonderen Ausweis.

Die Länder und Westberlin sind verpflichtet, für ihre Bereiche zentrale Dienststellen zu unterhalten. Beim Bundesministerium für Vertriebene sowie bei den zentralen Dienststellen der Länder werden außerdem Beiräte für Vertriebene- und Flüchtlingsfragen gebildet. Der Beirat im Bundesflüchtlingsministerium umfaßt Vertreter aller Länderdienststellen,

Kompromiß möglich in Hessen Nur ein Zwischenfall beim Streik

FRANKFURT. Die Gespräche der Sozialpartner der hessischen Metallindustrie unter der Verhandlungsführung von Ministerpräsident Georg Zinn sind gestern in Wiesbaden fortgeführt worden. Der hessische Ministerpräsident will sich in die Gespräche erst dann aktiv einschalten, wenn sich ein negatives Ergebnis abzeichnen sollte.

Das Hauptproblem der Besprechungen wird darin gesehen, daß die Gewerkschaft eine generelle Lohnerhöhung verwirklicht sehen will, während die Arbeitgeber lieber eine Zulage für Familienväter und eventuell Beihilfe zur Beschaffung von Kohle und Kartoffeln befürworten. Die Bereitschaft zu einem Kompromiß, der die volkswirtschaftlichen Notwen-

Flüchtlingsorganisationen, Spitzenverbände der freien Wohlfahrt, des Deutschen Gewerkschaftsbundes, der evangelischen und der katholischen Kirche.

Die in der Gesetzesvorlage vorgesehene Umsiedlung bestimmt, daß diese die Länder Bayern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein entlasten solle und daß die Eingliederung der Flüchtlinge je nach dem erlernten Beruf erfolgen müsse. Ärzten, Zahnärzten und Dentisten, die vor 4. September 1949 zur Kassenspraxis nach deutschen Vorschriften zugelassen waren, wird die weitere Zulassung im Bundesgebiet gesichert.

Die selbständige Erwerbstätigkeit von Vertriebenen und Sowjetzonenfluchtlingen in der Landwirtschaft, im Gewerbe und in freien Berufen soll durch Gewährung von Krediten aus öffentlichen Mitteln zu günstigen Zins- und Tilgungsbedingungen und Bürgschaftsübernahmen gefördert werden. In der Sozialversicherung und in der Arbeitslosenversicherung sollen Vertriebene und Sowjetzonenfluchtlinge den Einheimischen gleichgestellt werden.

Die Gesetzesvorlage wird, nachdem der Bundesrat dazu Stellung genommen hat, dem Bundestag zugeleitet.

digkeiten berücksichtige, sei jedoch bei beiden Gesprächspartnern vorhanden, wie unterrichtete Kreise der hessischen Hauptstadt erklären.

Zu einem Zwischenfall kam es nur im MAN-Werk Mainz-Gustavsburg, wo die Werksbelegschaft von den Streikposten weder den Vertretern der Gewerkschaft noch dem hessischen Innenminister Zinn gegenüber für Arbeitswillige freigegeben worden sind. Nach einer Ansprache des Innenministers, daß er zur Wahrung der Rechte der Arbeitswilligen zum Einsatz von Polizei gezwungen sei, wenn die Streikenden selbst keine Ordnung halten, ordnete er an, daß eine verstärkte Polizeibestellung mit Fahrzeugen die Postenkette durchbrechen solle. Die Streikposten setzten dem Vorgehen der Polizei dann keinen Widerstand mehr entgegen.

Kleine Weltchronik

MÜNCHEN. Zum erstenmal seit der Revolution von 1918 richtete der 83jährige Kronprinz Rupprecht von Bayern von seinem Wohnsitz Leutstetten aus eine offizielle Erklärung an das bayerische Volk, in der er zur „Sammlung“ aufrief und die gemeinsamen Bestrebungen der Heimat- und Königstreuen guthieß.

HOF. Mit einer amerikanischen Armeelastwagenkolonne wurde am Donnerstag der Rücktransport von 77 tschechischen Staatsangehörigen durchgeführt, die mit einem Mitte der Woche nach Westdeutschland „durchgebrochenen“ Prager D-Zug nach Bayern „entführt“ worden waren. Rund 30 Zugpassagen blieben als Flüchtlinge in der Bundesrepublik.

KARLSRUHE. Der Bundesanwaltschaft des Bundesgerichtshofes ist ein Revisionsantrag gegen das Urteil im Prozeß gegen die ehemalige Kommandeuse des KZ Buchenwald, Ilse Koch, die Anfang dieses Jahres zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, zugegangen.

MAINZ. In Rheinland-Pfalz wurden mehrere Verfahren eingeleitet gegen Personen, die nationalsozialistische Lieder gesungen und gespielt haben.

MAINZ. Am Donnerstagabend trafen in Mainz 15 ehemalige Kriegsgefangene aus der Sowjetunion ein, die als „Personen des französischen Interessengebietes“ auf Betreiben der französischen Regierung entlassen worden sind. Zu der Gruppe gehörten drei Saarländer, neun Elsässer und zwei Deutsche, die als „im französischen Interessengebiet gebürtig“ ebenfalls in einem sowjetischen Ausländerlager waren. Nach ihren Berichten befanden sich Ende Juli 1951 noch etwa 50 Personen in diesem Lager, darunter eine größere Zahl von Deutsch-Ukrainern und Sudetendeutschen, sowie weitere 14 Personen aus dem französischen Interessengebiet.

BONN. Eine Auswanderung deutscher Ärzte mit Hilfe der UN-Weltgesundheitsorganisation sei zurzeit noch nicht möglich, erklärte deren Präsident Dr. Chisholm auf einer Pressekonferenz in Bonn. Bei dieser Gelegenheit wurde darauf hingewiesen, daß es in der Bundesrepu-

blik 5000-6000 stellungslose und 10 000-12 000 nicht vollbeschäftigte Ärzte gibt.

HAMBURG. In Itzehoe sind fünf Personen an einem aus Knollenblätterpilzen bereiteten Gericht gestorben. Zwei liegen noch in bedenklichem Zustand im Krankenhaus.

BERLIN. Nach einem Bericht des Amtes für gesamtdeutsche Studentenfragen sind am 30. August vom Landgericht Halle 14 junge Menschen, darunter elf Studenten, unter Ausschuß der Öffentlichkeit wegen Zusammenarbeit mit der Kampfgruppe gegen Unmenschlichkeit, Verbreitung von Material aus Westberlin und „Diffamierung der deutschen demokratischen Republik“ zu Zuchthausstrafen zwischen 8 und 15 Jahren verurteilt worden.

PARIS. Die französische Luftverkehrsgesellschaft „Air France“ gab am Donnerstagabend bekannt, sie habe auf Anraten der Regierung den Flugverkehr nach der Tschechoslowakei bis auf weiteres eingestellt, um Repressalien zu vermeiden; nachdem die alliierte Hohe Kommission den tschechoslowakischen Flugzeugen das Überfliegen der Bundesrepublik verboten hat.

GENÈVE. Der Wirtschafts- und Sozialrat der UN nahm mit 12:3 Stimmen einen amerikanischen Entschließungsantrag an, in dem zum Vorgehen gegen die großen internationalen Kartelle aufgerufen wurde, da diese den Handel, die wirtschaftliche Entwicklung und den Lebensstandard beeinträchtigen.

ROM. Italien hat beschlossen, sein Konsulat in Preßburg zu schließen, und forderte gleichzeitig die tschechische Regierung auf, das gleiche mit ihrem Konsulat in Mailand zu tun.

NEW YORK. Ein Ausschuß der UN schlug trotz sowjetischer Proteste vor, daß die Sowjetunion im kommenden Jahr mehr, Großbritannien und die USA aber weniger zu den Kosten der UN beitragen sollten. Bisher entfielen auf die USA 39,9, auf die UdSSR 8,9 Prozent. Der Sowjetdelegierte wies auf die Kriegsschäden in der Sowjetunion hin und forderte, daß die USA mindestens 50 Prozent des Haushalts tragen müßten.

Dirne o er Winkelried?

kr. Englische Pressekommentare der letzten Tage zeigen sich — teilweise nicht ohne Grund — verschnupft über die Äußerungen deutscher Zeitungen, denen sie in der Frage der Wiederaufrüstung nationalistische Tendenzen vorwerfen und die deutschen Forderungen für einen Verteidigungsbeitrag als übertrieben ablehnen. In diesem Zusammenhang verweist sich „Statesman and Nation“ zu der Behauptung, Deutschland sei „die zukünftige Dirne Europas“. Wir können nicht umhin, diese für ein ganzes Volk höchst fatale Bezeichnung zu definieren: „Dirne“ ist eine Person, die sich gegen schönes Entgelt zu Dingen hergibt, die nur in den Bereichen echter Liebe Raum haben dürfen. Der Bezirk, in dem sich die „Dirne Deutschland“ nach Ansicht des englischen Blattes prostituiert, kann doch wohl nur der der Verteidigung Europas sein. Hier wirft man uns vor, daß wir die Bereitschaft dazu und zu den eventuellen Folgen nicht ganz selbstverständlich im plötzlich erwünschten „furor teutonius“ aufbrächten, sondern für unsere Beteiligung herauszuhandeln. — Wie unverschämte sind doch diese Deutschen! Wo alles aus heiligster Überzeugung nach Waffen schreit, um Europa notfalls hinter dem Rhein oder in den Pyrenäen zu verteidigen, verlangen sie allerlei Verschüsse, um sich dann ziemlich uninteressiert dem Waffenhandwerk zu widmen. Währlich, die Bezeichnung „Dirne“ trifft haargenau auf ein Volk zu, das nicht die rechte Neigung hat, den Winkelried Europas zu spielen. Welche nachdenklich stimmenden Aspekte ergeben sich jedoch, wenn man überlegt, daß diese „Dirne Europas“ vor nicht allzulanger Zeit für den Frieden der Welt im schönsten Einvernehmen zwischen den zukünftigen Kontrahenten geteilt wurde!

Gesunde Mittelstandspolitik Adenauer spricht zum Handwerk

BONN. Bundeskanzler Adenauer warnte vor dem Handwerksrat des Zentralrates des deutschen Handwerks vor der Bildung einer neuen Mittelstandspartei, forderte das Handwerk jedoch auf, mit aller Energie für eine größere Berücksichtigung in den bestehenden Parteien einzutreten. Eine neue Partei würde die staatshaltenden Parteien in der Bundesrepublik nur noch schwächen. Es sei eine absolute Notwendigkeit, daß die Bundesrepublik eine gesunde Mittelstandspolitik betreibe. Den Forderungen des Handwerks nach einem einfacheren Steuerwesen, einer baldigen Instandsetzung der Altbauten, gerechteren Wettbewerbsbedingungen für die kleineren Betriebe, systematischer Einschaltung des Handwerks in öffentliche Aufträge und einer stärkeren Rücksicht auf die kleineren Betriebe bei der Kreditgewährung stimmte der Bundeskanzler zu. Außerdem setzte er sich für den großen Befähigungsnachweis im Handwerk ein.

Wieder ziviler Luftverkehr

Erster Schritt: Übergabe der Flugplätze

LONDON. Aus gutunterrichteten diplomatischen Kreisen der englischen Hauptstadt verläutet, daß die Westmächte schon in Kürze der Bundesrepublik die schrittweise Einrichtung eines zivilen Luftverkehrs gestatten würden. Der erste Schritt werde die Übergabe sämtlicher Flugplatzanlagen sein. Später dürften dann die Bundesrepublik einen innerdeutschen Luftverkehr einrichten. Linien nach dem Ausland würden erst gestattet werden, sobald es erwiesen sei, daß sich die Deutschen an die verschiedenen internationalen Luftfahrerkonventionen halten würden.

Die gleichen Kreise weisen darauf hin, daß sich ein schneller Aufbau einer neuen deutschen Verkehrsfluggesellschaft allein schon durch die schwierige finanzielle Lage der Bundesregierung verbiete.

Die Wiederzulassung deutscher Luftlinien werde nichts mit der Aufstellung einer taktischen deutschen Luftwaffe im Rahmen des deutschen Verteidigungsbeitrags zu tun haben, erklärten die diplomatischen Kreise London.

Juristentag in Stuttgart Sicherheit durch Sozialstaat

BAD CANNSTATT. Die Gestaltung der Formen der wirtschaftlichen Unternehmen, die Bereinigung des Strafrechtzbuches und die Reform des Beamtenrechts sind Hauptthemen, die auf dem seit Donnerstag tagenden Juristentag in Stuttgart besprochen werden.

In einer Rede wandte sich Bundesjustizminister Dr. Dehler besonders gegen die Behauptung, daß das Strafrechtsänderungsgesetz, das die Bundesrepublik kürzlich erlassen hatte, übereilt und als „Blitzgesetz“ zustande gekommen sei. Prof. Dr. Kaufmann, der Rechtsberater des Bundeskanzleramtes, betonte in seinem Referat über die Grenzen des verfassungsmäßigen Verhaltens nach dem Bonner Grundgesetz, die beste Sicherheit, daß diese Grenzen nicht überschritten würden, sei die Schaffung eines wahrhaft sozialen Staates.

Wissenschaft konkurrenzfähig

Prof. Hahn würdigt Wiederaufstieg

MÜNCHEN. Die deutsche Wissenschaft könne trotz der Folgen des Krieges und der finanziellen Not heute bereits wieder mit den europäischen Ländern konkurrieren, betonte Nobelpreisträger Prof. Otto Hahn, der Präsident der Max Planck-Gesellschaft, auf einer Pressekonferenz in München. Entdeckungen könnten auch heute noch einzelne Forscher mit geringen Mitteln machen, aber für die Entwicklung und Nutzenwendung der Erfindungen sei ein großer Apparat erforderlich. Die Möglichkeit dazu hätten die USA,

dort gewesen, nur ahnte die Mutter nicht, daß sich in der gemütlichen Wohnstube der alten Frau stets noch ein zweiter Gast einzufinden pflegte, der Thilo Falck hieß und einer ihrer hoffnungsvollsten Angestellten war.

Frau Krause behütete die Liebe der beiden jungen Menschen gerührten Herzens und machte sich kein Gewissen daraus, daß sie ihre Heimlichkeiten unterstützte. Es würde schon alles recht werden, und außerdem hielt die alte gnädige Frau sehr große Stücke auf den jungen Herrn Thilo.

Frau von Loesch war kürzlich bei ihr gewesen und hatte ihr gesagt, daß sie alles wisse. Sie selber billige Immas Wahl, aber sie sei nicht sicher, wie ihre Tochter darüber denke. Auf jeden Fall handle Herr Falck sehr klug, wenn er seine Stellung im Werk erst festige, ehe er offen um Imma werben wolle.

„Großmama ist eine herrliche Frau“, hatte Imma begeistert gesagt, als Mutter Krause ihr von dieser Unterredung erzählte. „Sie tut alles, um uns das Warten zu erleichtern. Ist Muschi einmal im Theater oder Konzert, dann lädt Großmama Thilo auf die Burg oder sie fährt sonntags mit mir spazieren und unterwegs begegnet uns dann zufällig der Silbergrau.“ — Imma lachte und kuschelte sich zärtlich in Thilos Arm. — „Ach, Tine, wir wünschen es uns manchmal, daß Muschi halb so vernünftig wäre wie Großmama, aber wenn ich nur die leiseste Andeutung mache, wenn ich zum Beispiel sage: „Musch, eigentlich müßte es doch schön sein, sich zu verloben — dann geht sie gleich hoch, sieht mich strafend an und erklärt, daß ich Grünschnabel von Liebe überhaupt noch gar nicht reden dürfe. Was macht man mit einer solchen Mutter, Tine?“

Frau Krause hatte ihr Inmakind getröstet: Die Frau Mama werde mit der Zeit schon anders darüber denken, und der junge Herr solle nur alles tun, um sich ihr Vertrauen zu erwerben.

Später hatte sie Imma in die Küche hinausgerufen, hatte lange mit ihr geflüstert und ihr einen Rat gegeben.

„So mußt du es machen, Kindel, ich garantiere, daß es klappt, denn genau so bin ich zu meinem Krause gekommen.“

Imma hatte sie zuerst sprachlos angesehen, dann hatte sie laut gelacht und die alte Frau umarmt.

„Aber Thilo muß es wissen, damit er nicht eifersüchtig wird“, hatte sie gesagt.

Freilich, der junge Herr dürfe es schon erfahren, und wenn sie es klug anfinge, dann gäbe es bald ein glückliches Brautpaar, was die alte Tine ihrem Inmakind von Herzen wünsche.

Stetig und rascher, als Thilo es geglaubt hatte, wuchs er in seine Arbeit hinein. Sie forderte immer mehr von ihm, und ihre Vielseitigkeit erhielt ihn in einem schöpferischen Schwung ohne Gleichen.

Angelika sah es und freute sich. Was sie von der Befähigung des jungen Menschen erhofft hatte, begann sich zu erfüllen. Bald würde sie ihn an den Platz stellen können, den sie für ihn bestimmt hatte. Es verging kein Tag, an dem sie ihn nicht zu sich rief, um neue Pläne mit ihm durchzusprechen. Jede Zeichnung mußte er ihr vorlesen, und Thilo bewunderte die Schärfe ihres Blickes, die untrügliche Sicherheit ihres Geschmacks. Oft empfing er wertvolle Anregungen, und niemals wurden seiner erfindungsreichen Phantasie beengende Grenzen gezogen.

Was so in der Stille seines Zimmers am Zeichenbrett entstand, gestalteten viele fleißige und geschickte Hände in den Werkstätten aus Holz und Ton, Edelmetall und Steinen, Leder und Stoff.

Ein neuer, frischer Wind wehte durch den Betrieb. Alle Abteilungen bekamen ihn zu spüren, und die reichbebilderten Kataloge, die Angelika drucken und verschicken ließ, trugen

ihn auch zu den Kunden. Die Aufträge häuften sich.

Zwei Tage vor Weihnachten überraschte Angelika ihren jungen Zeichner mit einer Gehaltsaufbesserung und einer Einladung auf die Burg für den ersten Feiertag.

Thilo stand da wie vom Donner gerührt. Das hatte er nicht erwartet, und nun wollte es sein Pech, daß er die Einladung nicht einmal annehmen konnte.

Sein Stillschweigen veranlaßte Angelika zu der Frage, ob er über diesen Tag schon anders verfügt habe.

„Leider ja“, antwortete er verwirrt, „meine Schwester heiratet am ersten Weihnachtsfeiertag.“

„Das geht natürlich vor.“ — Angelika lächelte ihm freundlich zu, und um ihm über seine Verlegenheit hinwegzuhelfen, bat sie ihn, ihr von seiner Familie zu erzählen. — „Sie sind mir als Mitarbeiter so wertvoll geworden, Herr Falck, daß ich gern etwas über ihre persönlichen Verhältnisse erfahren würde“, sagte sie gewinnend.

Thilo klang diese Wort wie Musik. Sie dünkten ihn, der Auftakt zu einer Beziehung zu sein, die über das geschäftliche Sachliche hinausging. Es war das erstmal, daß er mit Angelika Lorentzen in zwangloser Unterhaltung beisammensaß, in der nicht der Angestellte, sondern der Mensch Thilo Falck sprechen durfte.

Er sprach gut und anschaulich, schilderte seine Jugend im Elternhaus, den stillen, klugen Vater und die lebhaft, heitere Mutter, die ihre Frohnatur auf die einzige Schwester vererbt hatte.

Angelika unterbrach ihn. „Warten Sie — Isa Falck? Aber ja, ich erinnere mich ihrer entzückenden Tierplastiken ganz genau. Meine Tochter Imma besitzt sogar eines ihrer reizenden Kunstwerke: Ein Eichkätzchen aus Majolika. Sie brachte es von ihrer Berliner Reise mit.“ (Fortsetzung folgt)

HEITERES SPIEL IM NECKARTAL

Ein fröhlicher Roman von Eise Jung

32] Copyright by Verlag Beckhbold

Jetzt war er endlich am richtigen Platz, und daß Immas Mutter so viel von ihm erwartete, machte ihn stolz und spornete ihn an, seine Leistungen noch zu verbessern.

„Paß auf, Imma, in einem Vierteljahr bin ich so weit, daß Muschi mit tausend Freuden ja und Amen sagt, wenn ich sie um deine Hand bitte“, sagte er froh, und Imma erklärte lachend, daß er sich noch ein wenig mehr befehlen möge, denn so lange halte sie es nicht mehr aus.

Es war wirklich keine leichte Aufgabe, jeden Tag am Webstuhl zu sitzen, verließ zu sein und den Liebsten nur beim Mittagessen zu sehen, wobei sie sich nicht einmal richtig in die Augen schauen durften.

Es war weiß Gott nicht einfach, sich nach dem Essen unbemerkt fortzustehlen, weil auf der Bank im Walde ein ungeduldiger junger Mann wartete, und am schlimmsten war es, daß ich sie nach Feierabend nicht mehr treffen konnten.

Nur hin und wieder glückte es Imma, der Mutter zu entweichen, die dann jedesmal im Wagen einen Zettel fand:

„Bin mit dem Rad gefahren. Muß mir im Städtchen etwas kaufen.“ — Oder: „Bin heute bei der alten Tine — sie hat mich zum Abendbrot eingeladen.“

Es fiel Angelika auf, daß sich Immas Besuche bei der ehemaligen Kinderfrau häuften, doch als sie bei ihr nachfragte, war sie beruhigt. Imma war tatsächlich wiederholt

Das Amtsgeheimnis vor Gericht

Die Rolle von Stadtpfarrer Keicher im Kalbfellprozeß

Von Generalvikar Dr. Hagen, Rottenburg

Der Prozeß Kalbfell und die Zeugnisverweigerung des H. H. Stadtpfarrer Keicher in Reutlingen hat in weiten Kreisen Aufsehen erregt. Die Haltung des Stadtpfarrers ist von vielen Zuhörern und Zeitungslesern nicht verstanden worden. Auch das Disziplinargericht hat sie nicht gebilligt. Dabei sind zahlreiche Unklarheiten mit unterlaufen, so daß eine Aufklärung und Berücksichtigung von katholisch-kirchlicher Seite wünschenswert erscheinen dürfte.

1. Um was handelt es sich überhaupt? Um den Schutz des Amtsgeheimnisses. Ein solcher rechtlicher Schutz ist vom Gesetzgeber aller zivilisierten Länder bestimmten Berufen zugewiesen. So z. B. den Ärzten, Hebammen, Rechtsanwälten, Redakteuren, Verlegern und Druckern. Zunächst sind diese verpflichtet, über alle Tatsachen zu schweigen, die sie bei der Ausübung ihres Berufes in Erfahrung gebracht haben. Die Verletzung dieses Amtsgeheimnisses kann bestraft werden (mit Geldstrafen oder mit Gefängnis bis zu 3 Monaten). Diese Pflicht der Verschwiegenheit liegt im Interesse aller Personen, die mit den Vertretern dieser Berufe zu tun haben. Diese genießen eine gewisse Vertrauensstellung im Interesse des Publikums. In allen einschlägigen Angelegenheiten sollen sich die Leute an sie wenden können, ohne befürchten zu müssen, daß für sie daraus ein Nachteil entspringt.

Deshalb sind nach § 53 der Strafprozeßordnung die Rechtsanwälte, Ärzte, Redakteure, Verleger und Drucker in bestimmten Fällen berechtigt, das Zeugnis vor Gericht zu verweigern. Die gleiche Befugnis ist den Geistlichen eingeräumt, und zwar „über das, was ihnen bei der Ausübung der Seelsorge anvertraut worden ist“. In Artikel 9 des noch in Kraft stehenden Reichskonkordates heißt es ähnlich: „Geistliche kön-

nen von den Gerichtsbehörden und anderen Behörden nicht um Auskünfte über Tatsachen angehalten werden, die ihnen bei der Ausübung der Seelsorge anvertraut worden sind und deshalb unter die Pflicht der seelsorgerlichen Verschwiegenheit fallen“. Unter „anvertrauen“ wird jedes Mitteln verstanden, ja es umfaßt noch manchen Autoren überhaupt alles, was bei der Ausübung der Seelsorge wahrgenommen worden ist. Macht z. B. ein Geistlicher einen Krankenbesuch und erblickt er in dem Krankenzimmer einen Revolver oder eine Flasche Gift, mit denen nachher ein Verbrechen verübt wird, so braucht er über das Wahrgenommene keine Aussage zu machen. Denn wenn jemand zu den Gläubigen in einem Vertrauensverhältnis steht oder stehen muß, so ist er der Geistliche.

2. Daraus geht unzweifelhaft hervor, daß die Worte „bei Ausübung der Seelsorge“ das Recht des Geistlichen nicht einschränken wollen auf das, was ihm bei der Beichte anvertraut worden ist. Gewiß, auch die Beichte ist ein Akt der Seelsorge. Allein die Seelsorge umfaßt ein viel weiteres Gebiet. Dazu gehören auch die Predigt, der Gottesdienst, die Spendung der Sakramente, der Religionsunterricht, die Haus- und Krankenbesuche, die Beerdigung, die Männer-, Frauen- und Jugendsorge, die Caritas, der Empfang von Gaben für seelsorgerliche Zwecke usw. Zu unserem lebhaftesten Bedauern wird das Beichtgeheimnis immer wieder mit dem Amtsgeheimnis verwechselt, sowohl von einfachen, nicht rechtlich gebildeten Leuten wie von den Juristen. Diese Unterscheidung dürfte jedoch nicht viel Kopfzerbrechen machen. Sie wird von der Gesetzgebung wie von der juristischen Literatur überall getroffen und ist ohne weiteres einleuchtend.

Zufolge der ausführlichen, aber immerhin nicht vollständigen Prozeßberichte vom 10. September 1951 werden Beichtgeheimnis und Amtsverschwiegenheit immer wieder durcheinandergeworfen („Fand eine Beichte statt?“ „Sagen Sie präzise: Hat eine Beichte stattgefunden oder nicht?“). Obwohl Herr Stadtpfarrer Keicher erklärte, es handle sich lediglich um die Seelsorge und ab und zu in dem Zeitungsbericht Ansätze zu einer klaren begrifflichen Auffassung zu beobachten sind, werden diese in folgendem wieder verwirrt. Das rührt wohl davon her, daß die Protestanten von einer Beichte sprechen, wenn es sich nach katholischer Auffassung nur um ein seelsorgerliche Aussprache handelt. Dagegen hat nach mündlichen Berichten der protestantische Gerichtsvorsitzende zwischen der katholischen Einzelbeichte (Ohrenbeichte) und der protestantischen allgemeinen Beichte und einer vertraulichen seelsorgerlichen Aussprache klar unterschieden.

3. Das Beichtgeheimnis oder das Beichtgeheimnis hat die Aufgabe, das Sündenbekenntnis des Beichtkinds zu schützen und jeden außersakramentalen Gebrauch dessen zu verhindern, was dem Beichtvater zwecks sakramentaler Lossprechung anvertraut worden ist. Folglich muß es sich um eine sakramentale Beichte handeln und das Beichtkind muß die Absicht haben, seine Sünden der Schlüsselgewalt der Kirche zu unterstellen. Selbstverständlich kann nur ein Katholik ein Sakrament der kath. Kirche empfangen; demgemäß ist es unmöglich, daß die vier erschossenen Protestanten beichtet haben.

Dieses Beichtgeheimnis ist ganz verbindlich und durch die strengsten kirchl. Strafen gesichert. Die Gründe dafür brauche ich nicht lange anzuführen. Von diesem Beichtgeheimnis

gibt es keine Ausnahme und keine Befreiung. Weder Papst noch Bischof haben die Gewalt, davon zu dispensieren, weil es nach der Lehre der katholischen Kirche auf dem göttlichen Recht beruht. Deshalb kommt es nicht auf das Wollen oder auf das Nichtwollen, sondern auf das Nichtkönnen an. Darnach ist die unrichtige Meinung der Frau Schmid im Prozeß zu beurteilen, daß Herr Stadtpfarrer Keicher von Bischof Leiprecht vom Beichtgeheimnis freigesprochen werden könne. Um es aber noch einmal zu betonen: Es handelt sich im Prozeß Kalbfell nicht um das Beichtgeheimnis, sondern um das Amtsgeheimnis.

4. Aus der Tatsache, daß Herr Stadtpfarrer Keicher die Aussage verweigert hat, ist allem Anschein nach geschlossen worden, daß er sehr vieles wisse. Ja daß er in der Lage sei, das entscheidende Wort in dem Prozeß zu sprechen. Diese feste Haltung des Stadtpfarrers war in den Augen mancher geeignet, ihn mit dem Nimbus des Geheimnisvollen zu umgeben und der Phantasie die Zügel schießen zu lassen. Und doch wird jeder logisch Denkende zugeben müssen: Aus der Verweigerung der Aussage kann weder gefolgert werden, daß er etwas weiß, noch daß er nichts weiß. Der Herr Stadtpfarrer machte einfach von seinem Recht Gebrauch wie ein Arzt oder ein Rechtsanwalt in einem Prozeß.

5. In den Verhandlungen sind zwei Schreiben des Bischöflichen Ordinariats Rottenburg zueinander in Gegensatz gestellt worden. In dem einen an den Generalstaatsanwalt vom 23. 11. 1950 wurde betont, daß wir Herrn Stadtpfarrer Keicher keine Genehmigung zur Aussage erteilen. In dem andern an Herrn Obergericht vom 24. 8. 1951 wurde erklärt, daß wir auf Herrn Stadtpfarrer Keicher „keinen Zwang“ oder keinen „Druck“ ausüben vermögen, wie er sich in diesem Interessenkonflikt zwischen Seelsorgeausübung und Zeugnispflicht zu verhalten habe. Der Inhalt beider Schreiben widerspricht sich bei vernünftiger Auslegung nicht. In wiederholten mündlichen Aussprachen ist Herr Stadtpfarrer Keicher von uns ohne jedes Schwanken der Rat wie die Aufforderung erteilt worden, sich auf die Strafprozeßordnung zu berufen. Wir hielten die Frage für eine grundsätzliche und wollten bei diesem aufsehenerregenden Fall mit aller Bestimmtheit dastehen, daß wir unbedingt an dem den Geistlichen eingeräumten Recht festzuhalten entschlossen sind. Dabei lag es uns allerdings fern, einen Gewissenszwang auf Stadtpfarrer Keicher ausüben und ihn förmlich gegen sein Gewissen nötigen zu wollen, die Aussage zu verweigern. Das Gewissen ist uns heilig und ist für jeden Menschen die letzte Instanz im sittlichen Leben. Das sollte in dem Brief an Herrn Obergericht ausgedrückt werden.

6. Zu Herrn Stadtpfarrer Keicher kam eines Tages ein Reporter der Münchener Illustrierten „Revue“, der sich sehr aufdringlich benahm. Er wollte Keicher fotografieren; dieser lehnte das Ansuchen ab. Trotzdem ließ der Reporter sich von einem Reutlinger Fotografen ein Bild von der Fronleichnamprozession geben und veröffentlichte es in seiner Zeitschrift (Stadtpfarrer Keicher mit der Monstranz in der Hand). Vorher hatte er Keicher gefragt, was er von der Geislerschließung halte. Keicher erklärte ihm, das Dienstgeheimnis verpflichte ihn zu schweigen. Im Laufe der Unterhaltung kam die Rede auf die Briefe der vier Erschossenen, die längst durch die Veröffentlichung in der Presse allgemein bekannt waren. Stadtpfarrer Keicher hätte auch von ihnen geschwiegen, wenn noch etwas zu verschweigen gewesen wäre. Denn sie waren damals das Stadtgespräch in Reutlingen. Darnach steht fest, und das hat mir Herr Stadtpfarrer Keicher noch ausdrücklich erklärt: die sensationslüsterne „Revue“ hat alles maßlos aufgebauscht. Deshalb sind alle Schlüsse verfehlt, die aus dieser kurzen Unterredung gezogen werden.

In 260 Tagen zum Mars

Fahrkarten zum Mond bereits bestellt

LONDON. Für die Mitglieder der „Gesellschaft für Weltraumforschung“, die in der zurückliegenden Woche eine Tagung abhielten, ist es nur noch eine Frage, wieviel Zwischenstationen man bis zum Mond aufsuchen muß, um ihn besuchen zu können; alles andere scheint für sie geklärt zu sein. Die ungeheure Explosion beim Abflug eines Atomschiffes würde die Erdoberfläche auf Hunderte von km im Umkreis verbrennen und die Atmosphäre mit radioaktiver Strahlung verseuchen. Deshalb muß man das Atomraumschiff durch Raketenantrieb zu einem Erdtrabant bringen, den man in etwa 500 bis 800 km Entfernung um die Erde kreisen lassen will. Diese künstliche Raumstation würde aus einer zylindrischen Rakete bestehen, von der aus Röhren zu einem äußeren Ring mit 38 Räumen verlaufen würden.

Der 150 t wiegende Erdtrabant könnte 50 bis 65 Personen aufnehmen. Von dort aus kann dann das Raumschiff seine Fahrten ins Weltall unternehmen. Die Mannschaft dieses Atomschiffes muß aber vor den vernichtenden Atomstrahlen gesichert werden. Die beste Lösung dazu wäre, die Besatzung in einem leichtgebauten „Anhängler“ an dünnen Stahl-

seilen 100 km (!) hinter dem „Atomtrieber“ heranziehen. Da die Schwerkraft eines anderen Planeten, z. B. des Mars oder des Neptun, das auf ihm landende Atomschiff nie mehr freigeben würde, muß man eine weitere Zwischenstation auf der Reise zu einem fernen Planeten aufsuchen. Dazu bieten sich die Monde der einzelnen Planeten an, die als Trabanten um ihren Stern kreisen. Das Atomschiff landet auf einem dieser Monde, und mit einer kleinen Flügelrakete können die Raumforscher zum Hauptplaneten „absteigen“.

Nicht nur das Projekt überschreitet astronomische Grenzen, sondern auch die Kosten, die höher sein würden als die des zweiten Weltkrieges. Eine Reise zum Mars dauert immerhin 260 Tage und verschlingt 5,32 Millionen t Treibstoff. Den künstlichen Erdtrabanten stellen uns die Wissenschaftler für etwa 1970 in Aussicht. An sich könnte dieser erste Schritt schon in fünf Jahren verwirklicht werden, wenn die nötigen Geldmittel zur Verfügung stünden. Auf jeden Fall: Hunderte von Engländern haben bereits Fahrkarten für die erste Reise zum Mond in einem Raumschiff bestellt, und es sind nicht nur die Jüngsten, die den Vorverkauf auf das frühestens in 25 Jahren eintretende Ereignis benützen.

Selbsterkenntnis

„Alle Telegramme, mit Ausnahme der der Regierung, müssen in einer einfachen, verständlichen Sprache abgefaßt sein!“ ordnete das britische Postministerium an.

Garrett-Nachlaß aufgeteilt

Deutsche gehen leer aus

PHILADELPHIA. Die Erbsauseinandersetzung über den seit 20 Jahren umstrittenen Millonnennachlaß von Henrietta Garrett ist kürzlich von einem Nachlaßgericht in Philadelphia endgültig abgeschlossen worden.

Mrs. Garrett war die Witwe des sagenhaft reichen „Schnupftabakkönigs“ Walter Garrett, der ihr ein Vermögen von 20 Millionen Dollar (84 Millionen DM) hinterließ. Es wurde nach ihrem Tode von Tausenden echter und vermeintlicher Erben aus allen Teilen der Welt, besonders aus Westdeutschland, beansprucht.

Der über dem langen Streit inzwischen verstorbene Garretterbe Johann Schäfer ging leer aus, bzw. seine Erben, da sein Erbanteil als „Feindvermögen“ dem amerikanischen Staat verfällt. Zwei Drittel des Nachlasses erhalten zwei amerikanische Verwandte der Garretts. Trotzdem aber ist der amerikanische Fiskus der Haupterbe. Neben den vielen Steuern sind aus der Erbschaft allein zwei Millionen Dollar herausgenommen worden zur Deckung unvorherzusehender Steuerforderungen. Die Anwaltsgebühren für den jahrelangen Streit nehmen sich dagegen noch klein an: es werden nur 700 000 Dollar beansprucht.

Arterienverkalkung

Kreislaufstörungen - vorzeitiges Altern

lassen sich mit Hämokleran wirksam bekämpfen. Quälen Sie Beschwerden wie Kopfschmerz, Beklemmungen, Herzklopfen, Ohrensausen, Benommenheit, Gedächtnisschwäche, Schwindel, Reizbarkeit und Müdigkeit, dann Hämokleran, immer wieder Hämokleran, das wirksame, moderne Spezialikum.

Hämokleran ist ein schmeckendes Herztonikum, das den Kreislauf zu normaler Funktion entgegnet, den Blutdruck reguliert und mit dem vor allem, dank seiner besonderen Zusammensetzung, wirkliche Heilserfolge zu erzielen sind. Packung mit 70 Tabletten DM 2.30 — nur in Apotheken. Verlangen Sie interessante Druckschrift: H kostenlos von

Fabrik pharmaz. Präparate Carl Bühler, Konstanz

Gehr. Flügel, Pianos u. Harm. in allen Preislagen LIPP & Sohn Stuttgart, Schillerstraße 6a

Dr. Thompson's
Schwan Pulver
das altbewährte
ROTE PAKET
Millionen waschen damit ebenso gut
aber billiger
Es kostet nur **37** Pf.
Doppelpaket 68 — noch vorteilhafter

Was kosten Werkzeugset Katalog über 854 Werkzeuge gratis, Westfalia-Werkzeuge, Hagen 148 t. W.

Das **HARTGLANZ WACHS** für die Böden
Widder Wachs
Schnell- und Hartwachs
MARKE
SA WIDDER TUITZBAU

Ein Schlager der Saison 1951/52

6 Kreise 5/10 wirkende Röhren



DM 5.13 Wochenrate ohne Anzahlung, ohne Aufschlag, frei Haus. Schreiben Sie noch heute an **Radio-Reiche** führendes Rundfunkversandhaus in Deutschland (14a) Ludwigshafen, Schiffhofstraße 19

Unterricht

Auslandskorrespondent(in) Sprachausbildung dch. die Priv.-Fachschule für das Dolmetschewesen (PFD), Stuttgart, Staatlich anerkanntes Prüfungsrecht

Tiermarkt

Allesresse! Aus sauberen Beständen liefern wir lfd. Zucht- u. Mastferkel, Zucht- und Mastläufer, Muttersauen z. I., II, u. III. Irjede gewünschte Trächtigkeitzeit. Auf Wunsch auch Halber-schweine. Günstige Zahlungsbedingungen. keine Vorkasse. o. Nachnahmen wie v. nordd. Handel oder Versteigerungen. Bis 50 km und bei Sammelordnungen darüber hinaus franko Stallung. Pomona's Cornwall-Zucht und Schweinemast, Pulvermühle, Duffingen/Württ. Tel. Gomaring, 232

Jungbennen, rebhf. It. w. Leghorn, 12 W., alt 6.50 DM in altbek. Qualität gibt lfd. ab Kircher, Hirschau-Tübingen

Sinde's
ja - der schmeckt

Aus den größten Kaffeesmittelwerken der Welt!

Die Linde's-Fabriken sind nicht nur Spezial-Kaffeesmittelwerke, sie sind auch die größten auf der ganzen Welt. Das waren sie nun nicht von Anfang an, sondern sie haben sich diesen Platz dadurch erobert, daß in ihnen ein Kaffeesmittel gemacht wird, dessen voll-würziger und doch milder Geschmack sich so viele Herzen gewann.

LUX
MAGNUM
10 CIGARETTEN LUX 10
BRINKMANN GMBH BREMEN

60 Ferngespräche auf einer Leitung

Der Ausbau des deutschen Fernkabelnetzes / Strecke Stuttgart—Frankfurt fertig montiert

Stuttgart. Seit längerer Zeit arbeitet die Bundespost am Ausbau des Fernkabelnetzes, um es durch Trägerfrequenzgeräte für den Weitverkehr zu ergänzen. Dieses Weitverkehrsnetz muß sich in der Bundesrepublik in seinen Grundzügen in das bestehende und in Planung befindliche europäische Fernverkehrsnetz einfügen. Die Richtlinien wurden bereits vom CCIF im Jahre 1946 in Montreux festgelegt. Die Leitungen müssen eine sehr hohe Übertragungsgeschwindigkeit besitzen und von großer Güte sein.

Über 17 Städte werden oder sind teilweise an dieses neue Weitverkehrsnetz angeschlossen. Das gesamte Geschäfts- und Wirtschaftsleben nicht nur der betreffenden Städte, sondern auch der umliegenden Gebiete werden durch diese Maßnahme große Vorteile erhalten. Im endgültigen Zustand ist eine große 8-Schleife mit Trägerfrequenz-Ausstattung vorgesehen. Der Schnittpunkt der Süd- und Nordschleife liegt in Frankfurt/Main. Die Südschleife verbindet die Städte Mannheim—Karlsruhe—Stuttgart—München—Nürnberg—Würzburg und führt von hier nach Frankfurt zurück. In der Nordschleife liegen Bonn—Köln—Düsseldorf—Dortmund—Münster—Osnabrück—Bremen—Hamburg—Hannover und Kassel.

Der Abschnitt Mannheim bis Karlsruhe wurde bereits vor einigen Wochen in Betrieb genommen. Der anschließende Abschnitt ist bis Stuttgart fertig verlegt und montiert und wird demnächst in Betrieb genommen. Von Stuttgart bis München wird vorerst ein vorhandenes Kabel mit einer hochwertigen Styrofoxidisolierung für die Ausnutzung mit dem Trägerfrequenzsystem V 60 umgearbeitet. Die Strecke wird voraussichtlich Ende des Jahres betriebsfertig sein. Der Bauabschnitt von München über Nürnberg—Würzburg nach Frankfurt befindet sich noch in der Planung.

Keine Gesprächsbehinderung

Durch die Verwendung von Trägerfrequenzgeräten ist es möglich, eine bestehende Fernsprechverbindung mehrfach ohne gegenseitige Gesprächsbehinderung auszunutzen. Noch vor 25 Jahren zogen zahlreiche Kupferdrahtbündel über

die Dächer der Städte und verzweigten sich zu den einzelnen Teilnehmern. Heute sind sämtliche Fernsprechleitungen verkabelt. Damals konnte man nur durch Ausnutzung von zwei Stammlinien zusätzlich eine Viererleitung schaffen und damit bei gleichem Materialaufwand die Zahl der in einem Kabel unterzubringenden Fernsprechverbindungen nur unwesentlich vergrößern. Die normal bespulten Kabelleitungen reichen in der Übertragungsgeschwindigkeit für sehr große Entfernungen nicht aus. Im Jahre 1930 führte man eine leichtere Bespülung ein, wodurch man eine größere Übertragungsgeschwindigkeit erzielte. Die Dämpfung der Leitung wurde wesentlich größer, und so mußte man den Verstärkerabstand von bisher 140 km auf 70 km verlegen. In den Jahren 1936/39 wurden weitere Systeme entwickelt, wodurch es möglich war, 8 und sogar 15 Fernsprechkablen auf einer Freileitung unterzubringen.

Als es nach dem zweiten Weltkrieg darauf ankam, neue Fernsprechleitungen zu schaffen, war man sich darüber klar, daß in Übereinstimmung mit der Entwicklung im Ausland nur die Schaffung eines Trägerfrequenznetzes in Betracht kam. Im Ausland baute man das bestehende 12-Kabel-System auf 24 und 36 Kanäle aus und glaubte, aus technischen Gründen nicht höher gehen zu können. Mit der einschlägigen deutschen Industrie hat die Bundespost erfolgreiche Versuche angestellt und ein Spezialkabel entwickelt, so daß bei Verzicht auf eine Trennlücke zwischen den einzelnen Zweiflergruppen 60 Fernsprechkablen untergebracht werden können.

Insgesamt 1440 Gespräche

Als Weitverkehrssystem der Post wurde deshalb das System V 60 zugrunde gelegt. Bei 24 Doppeladern können insgesamt 1440 Gespräche auf einem Kabel übertragen werden. Für die Hin- und Rückrichtung verlegt man getrennte Kabel im gleichen Kabelgraben. Die überbrückbare Entfernung einer Verbindung beträgt mit Rücksicht auf die vorgeschriebene Geräuschspannung 2500 km, während alle 19 km ein Verstärker benötigt wird.

Der Nichtfachmann wird fragen, wie es möglich ist, 60 Ferngespräche zu gleicher Zeit auf

einer einzigen Leitung abzuwickeln, ohne daß ein Übersprechen erfolgt. Die verschiedenen Fernsprechteilnehmer sind an das Niederfrequenzband in Gruppen zu 12 Apparaten angeschlossen. In denen die Kanalmodulation von jeweils 3 Teilnehmern auf ein ganz bestimmtes Frequenzband erfolgt. So entstehen die ersten 5 Vorgruppenmodulationen mit je 4 Gesprächsbündeln, die wiederum zu 5 Grundgruppenmodulationen zusammengefaßt werden. Diese Grundgruppen werden nochmals gebündelt und zur sogenannten Übergruppe moduliert. Diese einzige Übergruppe leitet erst sämtliche 60 Gespräche im Übertragungsband von 12 bis 252 kHz zur Gegenstelle. In umgekehrter Reihenfolge werden hier vom Übertragungsband die Gespräche zum Sprachband verlagert und gefiltert. Die Gesprächspartner merken von dieser eigenartigen Umformung nichts, da die Sprache klar und deutlich sowie ohne jede Verzerrung ankommt. K. M.

Neue Flugsicherung

Stuttgart. Auf dem Flughafen Stuttgart-Echterdingen wird heute das erste nach dem Krieg im Bundesgebiet hergestellte Funknavigationsgerät für den Flugverkehr in Betrieb genommen. Es handelt sich um ein Ultrakurzwellen-Drehfunkfeuer, als erstes Glied eines umfassenden Flugsicherungssystems für das Bundesgebiet. Das Drehfunkfeuer ist ein Kurzstrecken-Navigationsgerät, das nach allen Richtungen Leitstrahlen aussendet, auf denen Flugzeuge ohne Bodenorientierung ihr Ziel anfliegen können.

Bummel unter dem Auge des Gesetzes

Stuttgart. Der 34jährige Willy Korn, der ehemalige Inhaber der „Künstlerklausen“, wurde am 11. Mai dieses Jahres von einem Münchner Gefängnis in die Stuttgarter Haftanstalt gebracht. Der begleitende Polizeibeamte hatte es aber nicht sehr eilig, seinen Schützling abzuliefern. Gleich nach der Abfahrt von München ging er mit Korn und seiner Braut in den Speisewagen. In Stuttgart angekommen, begaben sich die drei zunächst in die Wohnung von Korns Braut, wo der Polizeibeamte, wie zuvor im Speisewagen, mit Essen, Wein und Zigaretten bewirtet wurde. Anschließend besuchte Korn die „Künstlerklausen“ und das „Theater am Schloßplatz“. Dann wurde bis 3 Uhr früh in einem Nachtlokal getanzt. Nach 12stündigem Bummel lieferte der Polizist seinen Schützling in der Haftanstalt ab. Das Gericht kam am Mittwoch zu dem Ergebnis, daß bei dem Polizeibeamten zwar ein disziplinwädriges, nicht aber ein strafbares Verhalten vorliege.

Die Feststellung der Pendler war legal

Eßlingen. Die Staatsanwaltschaft hat das Ermittlungsverfahren gegen die Stadtverwaltung Eßlingen eingestellt, die beschuldigt wurde, die Volkszählungslisten vom September vergangenen Jahres für steuerliche Zwecke mißbraucht zu haben. Die Staatsanwaltschaft weist darauf hin, das Gesetz verbiete lediglich, daß die durch die Zählung gewonnenen Angaben für andere als statistische Zwecke benützt werden. Die Feststellung der Pendler, die die Stadtverwaltung nach den Volkszählungslisten vorgenommen habe, falle unter den Begriff der Statistik.

Auch das wurde berichtet

In einer Ulmer Wirtschaft schloß ein Reisender in der Nacht zum Donnerstag mit mehreren Gästen eine Wette, daß er innerhalb einer Stunde fünf Flaschen Wein austrinken werde. Als er nach einer Viertelstunde etwas mehr als zwei Flaschen geleert hatte, brach er plötzlich zusammen. Ein schnell herbeigerufener Arzt konnte nur noch den Tod infolge Herzlähmung feststellen.

Ein 14jähriger Junge aus Gomaringen, Kreis Tübingen, stieg mit einer Gesichtsmaske in die Wohnung seiner Tante ein, um Geld zu stehlen. Als ihn die Tante überraschte, schlug er ihr mit einer Limonadenflasche und einem Besenstiel auf den Kopf. Wie er später gestand, brauchte er Geld für einen neuen Fahrradsattel.

Als Bundesminister Wildermuth kürzlich zu einer Südwürttemberg-Versammlung in Stockach (Südbaden) weilte, traf er eine Abordnung

der Rottenburger Narrenzunft, die mit der dortigen Narrenzunft wegen der nächsten Fasnacht Besprechungen führte. Der Bundesminister trank abends mit den Rottenburgern ein paar Viertele und wurde bei dieser Gelegenheit zum Obernarren geschlagen.

Eine Schwarzwälder Trachtengruppe stand am letzten Samstag vor dem Basler Schloßbaum und wurde nicht durchgelassen, weil ihre Fahrer nicht alle erforderlichen Papiere bei sich hatten. Die Gruppe war zu einem Trachtenfest in Luzern eingeladen und wollte unbedingt dorthin. Da kam einem der Leute ein Gedanke. Er veranlaßte eine Telefonverbindung mit Bern, holte die „Schwarzwälder Nachtpalmen“, die mitreisten, an den Apparat und ließ sie den Berner Beamten ein Heimatlied vorsingen. Dort wirkte der „Nachtpalmenchor“ so überzeugend, daß der ganze Trachtengruppe der Weg nach Luzern sofort freigegeben wurde.

Frankfurter Buchmesse eröffnet

Die dritte Frankfurter Buchmesse wurde am Donnerstag im Rahmen des ersten Deutschen Buchhandeltages durch den Vorsitzenden des Börsenvereins deutscher Verleger- und Buchhändlerverbände, Dr. Joseph Knecht, eröffnet. Auf der Buchmesse zeigen bis zum 18. September 598 Verlagshäuser des In- und Auslandes ihre Neuerscheinungen. Höhepunkt der Messe wird die Verleihung und Überreichung des „Friedenspreises des deutschen Buchhandels“ an Albert Schweizer durch den Bundespräsidenten in der Frankfurter Paulskirche sein.

Der diesjährige Träger des Friedenspreises des deutschen Buchhandels, Prof. Albert Schweizer, veröffentlichte unlängst in dem im Wilhelm Langenwiesche-Brandt Verlag erschienenen Friedensbuch „Aufstand der Geister“ (München 1951, 142 S., 3 DM) einige Grundgedanken seiner Kulturphilosophie. Als einer der größten Geister der Gegenwart hat Albert Schweizer — Urwaldarzt, Musiker, Theologe und Philosoph zugleich — als seine Menschheitsidee die Ethik der Ehrfurcht vor dem Leben in seinen kulturphilosophischen Büchern aufgezeigt. In dem „Friedensbuch“ kristallisiert sich das Anliegen der ethischen Welt- und Lebensbejahung in seiner höchsten Form: die Aufforderung an die Menschen, den Weg der dankenden Liebe zu gehen, um das „Land der Menschenzukunft“ zu erreichen.

Kulturelle Nachrichten

Der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Nobelpreisträger Otto Hahn, applizierte anlässlich der 2. ordentlichen Hauptversammlung der Gesellschaft in München, bei der zugleich das 40jährige Bestehen der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gefeiert wurde, an die Fach-

KZ-Prozess dauert mehrere Tage

Reitweil. Bei der am 1. Oktober vor dem Schwurgericht Rottweil beginnenden Verhandlung gegen Franz Helmer-Sandmann, der im Zusammenhang mit der Einrichtung des illegalen Konzentrationslagers nach Elmarsch der Alliierten in Dormettingen, Kreis Balingen, wegen Mordes und anderer Verbrechen angeklagt ist, wird Oberstaatsanwalt Heckmann die Anklage vertreten. Es wird mit einer Verhandlungsdauer von mehreren Tagen gerechnet.

Schlossermeister Helmer-Sandmann, der in Dortmund-Lünen wohnhaft ist, wird beschuldigt, zusammen mit einem Franzosen und einem Tschechen im Mai 1945 bei Dormettingen eine Anzahl von Nazibürgermeistern, Lehrern und etwa 60 ehemalige Angestellte der „Deutschen Olschefer-Forschungsgesellschaft“ in ein verlassenes Lager verschleppt und 11 von ihnen zu Tode gemartert zu haben.

Die „Verhafteten“ mußten, wie aus den Vernehmungen Überlebender hervorgeht, täglich unter tieflichemdem Maschinenpistolengeräusch am Boden exerzieren. Als „Frühspott“ galt der tägliche Sprung der Lagerinsassen über eine Hürde in die Abortgrube. Den Opfern wurden zu Schießübungen Flaschen auf den Kopf gebunden. Einem Lehrer wurde ein Dornenkranz mit Nägeln am Kopf angehängt. In der Nachbarschaft war das Lager nur noch als „Todeslager“ bekannt.

Sofort nach der Entdeckung des illegalen Lagers durch französische Truppen wurde es aufgelöst und die „Lagerleitung“ verhaftet.

Aus Nordwürttemberg

Festungsreste unter dem Bahnhof

Ulm. Beim Bahnhofneubau von Ulm wurden unterirdische Gewölbegänge entdeckt, die zu Befestigungen aus dem 30jährigen Krieg gehören. Der eine der beiden Gänge war ein Kanal, durch den der Festungsgraben mit Wasser aus der Blau gespeist wurde.

Auf dem Gelände des Niederländer Hofes wurden bei Grabarbeiten mehrere männliche Skelette und zwei Handfeuerwaffen gefunden. Es handelt sich um Überreste von einem Pestfriedhof aus dem Dreißigjährigen Krieg.

Aus Südwürttemberg

Wiedereinstellung von Bahnbeamten

Tübingen. Im Verwaltungsbereich der Südwürttembergischen Eisenbahnen wurden von den 1700 verdrängten und entnazifizierten Beamten bisher 801 auf Grund des Ausführungsgesetzes zu Artikel 131 GG wieder eingestellt. Von den restlichen 828 Beamten entfallen auf den Direktionsbezirk Karlsruhe (Land Baden und Württemberg-Hohenzollern) 146 Beamte, deren Wiedereinstellung bis auf wenige Ausnahmen im Oktober abgeschlossen sein dürfte.

Hohenzollern für Südwürttemberg

Sigmaringen. Der hohenzollerische Kommunalrat nahm in seiner Sitzung am Donnerstag eine Entschließung an, in der die Bevölkerung von Hohenzollern aufgefordert wird, sich zahlreich an der Wahl zum Südwürttemberg zu beteiligen. Wie der Vorsitzende des Kommunalrats, Oberamtsrichter Hans Gög, dazu ausführte, käme für Hohenzollern nur der Südwürttemberg in Frage.

Aus Baden

Staatsbegräbnis für Adam Remmle

Freiburg. Am Donnerstag fand unter Teilnahme der badischen Regierung und zahlreicher Männer des öffentlichen Lebens in Freiburg das Staatsbegräbnis für den im Alter von 74 Jahren verstorbenen ehemaligen badischen Staatspräsidenten und Staatsminister Dr. h. c. Remmle statt. Nach einer Trauerrede, in der die Verdienste des Verstorbenen würdige, legte Staatspräsident Wohleb einen Kranz nieder.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Sonntagabend: Am Samstag Bewölkungsrückgang und höchstens vereinzelt leichte Regenschauer, Tagestemperaturen etwas über 20 Grad, zum Teil auffrischende westliche Winde. Am Sonntag anfangs noch freundlich, später von Westen her erneut Eintrübung mit nachfolgenden Niederschlägen. Temperaturen zwischen 20 und 25 Grad.

30000 Bücher locken

auf der Frankfurter Buchmesse 1951

Die Frankfurter Buchmesse, die für uns im Westen die Aufgaben der Leipziger von einst übernommen hat, wuchs von Jahr zu Jahr mächtig an Umfang. Sie mußte deshalb heuer in die beiden modernsten der großen Hallen des Frankfurter Messegeländes ziehen, also die Paulskirche verlassen. Doch will sie dem Geist weiterhin nahe bleiben. Nicht weniger als 30000 Buchtitel locken und verführen dieses Jahr den Sortimentsbuchhändler, der zum Einkauf, aber auch den Bücherfreund, der zum Betrachten und Vormerken kommt. Besonders erfreulich ist, daß nun auch wichtige, doch bislang vergriffene Werke aus allen Gebieten neu aufgelegt wurden.

Welche Bedeutung Württemberg als traditionelles Verlegerland für den deutschen Buchhandel hat, geht schon daraus hervor, daß über 70 der ausstellenden 407 deutschen Verlage (zu denen 54 schweizerische, 43 österreichische, 70 französische, 4 englische und 2 amerikanische kommen) aus unserem Land stammen oder mit ihm durch Zweigbetriebe verbunden sind. Es können deshalb im einzelnen nur Schlaglichter und keinesfalls Vollständigkeit gegeben werden. Bei den religiösen Verlagen bringt die Privilegierte Württ. Bibelanstalt wieder Bibeln, der Brunnen-Verlag in Metzingen evangelische Theologie und der Schwabenverlag in Stuttgart katholische Theologie und Hagiographie. Bei den Verlagen, deren Arbeit mehrere Sachgebiete umfaßt, zeigt die Francksche Verlagshandlung die Vielfalt ihrer naturwissenschaftlichen und technischen Werke, W. Kohlhammer seine neuen Bücher wie Russels „Ehe und Moral“, Gosslers Wilhelm Dörpfeld und Weigerts „Geschichte der europäischen Kunst“. Die Union Deutsche Verlagsgesellschaft kann mit ihren Werken aus Politik, Geschichte, Soziologie und den Geisteswissenschaften sowie den Jugendbüchern ihre Vielseitigkeit beweisen. Otto Maier, Ravensburg, zeigt

seine naturkundlichen und seine Werkbücher. Bei den wissenschaftlichen Verlagen verfügt Alfred Kröner nun wieder über eine stattliche Auswahl seiner wohlbewährten Taschenausgaben. Der jubelnde J. C. B. Mohr (Paul Siebeck), Verlag aus Tübingen zeigte seine von der Theologie über die Philologie bis zur Soziologie sich spannenden Werke. Das Jugendbuch ist seit langem eine besondere Domäne schwäbischer Verlage. Wir nennen von ihnen nur Loewes Verlag Ferdinand Carl, K. Thienemann, D. Gundert, Enßlin & Laiblin und Robert Bartschlagler.

Im Mittelpunkt des Interesses stehen aber doch wieder die Neuerscheinungen der schöngeistigen Literatur. Die J. G. Cotta'sche Buchhandlung, Deutsche Verlagsanstalt, der Reclam Verlag und der Rainer Wunderlich Verlag Hermann Leins, Tübingen, führen u. a. ihr umfangreiches Jubiläumprogramm vor. Der Eugen Diederichs Verlag setzt seine Klerkegaard-Gesamtausgabe fort.

Die deutschen Kunstbücher standen früher mit an der Spitze in der Welt. Unsere Kunstbuchverlage holen jetzt trotz der für sie immer noch besonders großen Materialschwierigkeiten auf. Davon zeugen die vom Ernst Wasmuth Verlag in Tübingen herausgegebenen Werke „Kunstgeschichte der Seidenweberei“ von Otto von Falke und „Das Möbelwerk“ von Hermann Schmitz. Der Verlag Gerd Hatje, Stuttgart, zeigt den schönen großen Bildband „Amerikanische Architektur seit 1947“ und zwei Kunstkalender. Doch auch der Deutsche Kunstverlag, E. A. Seemann, Woldemar Klein und Konrad Lemmer sind mit ausgezeichneten Kunstbüchern vertreten.

Die aus zweieinhalbtausend, zum guten Teil broschürten Bänden bestehende, nach Sachgebieten geordnete Sonderschau der französischen Verlage mit den großen Namen wie Flammarion, Gallimard, Grasset und Hachette ist allein ein Sonderstudium wert. Auch die gepflegten Ausgaben der Schweizer Verlage verlocken in dieser schier unüberschaubaren Fülle der Bücher immer wieder zu längerem Betrachten. H. D.

Auf WEST Chlorodont darf man vertrauen!

Fragen Sie Ihre Bekannten, welche Zahnpaste sie schon in der Kindheit benutzt haben. Jeder dritte wird antworten: Chlorodont! Millionen sind ihr Jahrzehnte hindurch treu geblieben — ein Beweis für ihre Güte! Die große Tube kostet nach wie vor nur 90 Pfg.

Die Regierungsvorlage über die Aufwandsteuer

Bis 10 Prozent des Einzelhandelspreises nicht nur auf Waren des gehobenen, sondern auf die meisten Waren des normalen Bedarfs

BONN. Die Regierungsvorlage über eine Aufwandsteuer ist, wie aus dem Bundesfinanzministerium verlautet, am Donnerstag dem Bundesrat zur Stellungnahme zugeleitet worden. Der Bundesrat will sich auf seiner Sitzung am 3. Oktober mit der Vorlage befassen.

Die Warenlisten

Auf einer Liste A sind folgende Waren aufgeführt, bei denen die Aufwandsteuer 10 Prozent des Einzelhandelspreises betragen soll: Platin, Gold, Silber (mit Ausnahme von Gold unter einem Feingehalt von 333 und Silber unter einem Feingehalt von 800), Gegenstände aus Platin, Gold und Silber, soweit der steuerpflichtige Feingehalt überschritten wird. Bestecke usw., die goldplattiert sind, Edelsteine mit Ausnahme von synthetischen Steinen und technischen Diamanten, Photoapparate und Zubehör, Schmalfilmapparate, Projektionsapparate mit Ausnahme von solchen für Normalfilm, Filme und Platten mit Ausnahme von Röntgenfilmen.

Eine Liste B, bei der die Steuer nach dem Herstellerpreis bemessen werden soll, sieht einen Steuersatz von 10 Prozent für folgende Waren vor: Sport- und Motorboote sowie Segeljachten, sämtliche Rundfunkgeräte mit Ausnahme von UKW-Zusatzgeräten, Rundfunkröhren, Grammophone, Plattenspieler, Beleuchtungskörper die überwiegend aus Metall hergestellt sind, Reklamelauchtröhren, Elektro- und Gasraumheizgeräte, Kühlschränke, Staubsauger, Klein-Elektro- und Gaswärmegeräte außer Koch- und Bratgeräten, Plätt- und Bügeleisen, sonstige Kleinlektrohaushaltsgeräte, Feuerzeuge, elektrische Frisiergeräte, Füllfederhalter, Kugelschreiber, Drehbleistifte u. a.

Mit unterschiedlichen Steuersätzen vom Herstellerpreis sollen belastet werden: Goldgeränder und anderes Feinporzellan sowie Bleikristall (70 Proz.), anderes verziertes Porzellan (6 Proz.), unbemaltes und unverzertes Haushaltsporzellan (mit nicht besteuert werden); Gummiluft- und Gummimatten, Gummipartikeln, hygienische Gummiluftartikel, Jagd- und Sportwaffen, Konzentrats für Limonaden mit Ausnahme von Fruchtgüssen, Kosmetika außer Zahnpflegemitteln, Kinder-Körperpflegemitteln und Seifen (10 Proz.).

Personenkraftwagen über 1,9 l sollen mit 10 Prozent, für darunter liegenden Hubraum mit 8 Prozent versteuert werden. Die sechszehnteilige Abgabe ist auch vorgesehen für Motorräder und Motorroller über 100 cm, für Seitenwagen, Wohnanhänger und sonstige Personenwagenanhänger, für Ersatzdecken und Ersatzschlüssel der der Aufwandsteuer unterliegenden Fahrzeuge. Sonderfahrzeuge für Schwerbeschädigte sollen von der Aufwandsteuer ausgenommen werden.

Einem unterschiedlichen Steuersatz sollen auch Leder- und Pelzzeugnisse unterliegen, 10 Prozent vom Herstellerpreis sind vorgesehen für Schuhe aus lackiertem oder metallisiertem Leder, Rauhlleder, Schuhe mit Pelz, künstlichem Pelz, Kreppsohlen, Reptilleder oder Perlengewebe (mit Ausnahme von pelzgefütterten Arbeitsschuhen); Lederwaren aus exotischem Leder, Boxkalf oder Kalbvelour, Lederkoffer, Kunstleder, Schrank- und Einrichtungskoffer; sonstige Lederwaren aller Art mit Ausnahme von Aktentaschen aus Spaltleder sollen mit 6 Prozent versteuert werden.

Der Steuersatz von 10 Prozent soll auch gelten für Pelzwaren und Felle mit Ausnahme von Erzeugnissen aus Kanin, Hase, Zickel, Ziege, Hauskatze, Lamm und Schaf, für Gewebe- oder Strickwaren, die zu mehr als 80 Prozent aus reiner Seide, Nylon oder Perlon bestehen, für Gewebe oder Strickwaren aus Garnen mit einem Schur-

wollgehalt von 80 Prozent und mehr, für Teppiche, wenn sie mehr als 70 DM je qm kosten, für Samt-, Plüsch-, Vorhang-, Möbel- und Dekorationsstoffe von mehr als 400 g Gewicht je qm. Spielautomaten, Stahlrohrmöbel, außer Operationstischen, Uhren, bei denen Gold, Platin oder Silber verwendet wird; Tischuhren, Spieluhren, Standuhren und Wanduhren befinden sich ebenfalls auf der 10-Prozent-Liste.

Schließlich ist vorgesehen, Austern, Kaviar, Langusten, Trüffel, Dauerbackware (außer Zwieback und Klinderkeks), Kakaoerzeugnisse aller Art, Süßwaren (außer Kunsthonig), und Südfrüchte (außer Zitronen) mit 10 Prozent zu versteuern.

Es ist beabsichtigt, daß die Steuer vom Großhandel offen überwältigt werden soll, damit sie nicht zu einem Bestandteil der Handelsspanne wird. Waren, die bei Inkrafttreten der Steuer beim Handel lagern, sollen nachversteuert werden.

Verlautbarung an die falsche Adresse

Lohnbuchhalter sind nicht Sünder an den Arbeitern

Auf die seinerzeit von uns veröffentlichte Note des Arbeitsministeriums Tübingen, daß die Arbeitnehmer, wahrscheinlich jährlich Millionen zuziel Lohnsteuer zahle, meldet sich — gewissermaßen als Sprecher seiner Kollegen — der Vorstand des Lohnbüros einer mittleren Aktiengesellschaft zu Wort.

Die Feststellung des Arbeitsministeriums von Württemberg-Hohenzollern in den Tageszeitungen, daß die Arbeitnehmer, wahrscheinlich jährlich Millionen zuziel Lohnsteuer zahle, ist wohl kaum anzuzweifeln. Die Lohnbücher aber dafür verantwortlich zu machen, weil sie sich angeblich nicht die nötige Zeit nehmen, jeden Lohnfall hinsichtlich der Ausschöpfung aller Steuerfreiheiten zu prüfen — wie das Arbeitsministerium feststellt — geht denn doch zu weit. Schließlich sind wir Lohn- und nicht Steuerberatungsbüros, es sind für die Steuerberatung die Finanzämter oder beruflichen Steuerberater (und Gewerkschaften) zuständig.

Die Einkommensbeiträge, die von Gesetzes wegen nicht der Lohnsteuer unterliegen, sind ziemlich beschränkt und dürften wohl von allen Lohnbuchhaltern beachtet werden, denn jeder Lohnbuchhalter muß mit der finanziellen Lohnsteuerprüfung rechnen und wird deshalb seine Berufshilfe daran setzen, Beanstandungen bei dieser Prüfung zu vermeiden.

Andererseits — und das wird auch das Arbeitsministerium wissen — wird jede Lohn-

steuerbegünstigung nur auf Antrag des betreffenden Arbeitnehmers nach Vorlage der nötigen Unterlagen vom Finanzamt auf der Steuerkarte eingetragen. Und nur die Steuerkarte allein ist für den Lohnbuchhalter maßgebend (siehe Lohnsteuergesetz). Man kann dem Lohnbuchhalter eines Großbetriebes wohl kaum zumuten, daß er die persönlichen und privaten Verhältnisse seines Personalkreises erschöpfend und in allen Fällen, die eine Steuerbegünstigung zulassen, kennt. Wo ihm diese aber bekannt sind, z. B. bei Kriegsbeschädigten, Kriegserwitwen, Flüchtlingen usw., wird der Lohnbuchhalter immer aufklären, bzw. die Leute zur Antragstellung auffordern und ihnen den rechten Weg zeigen. Der Lohnbuchhalter ist immer bestrebt, dem Arbeiter keinen Pfennig mehr abzuziehen, als er auf Grund der gesetzlichen Bestimmungen muß, denn selbst diese Pflichtabzüge tun dem Lohnbuchhalter weh — gehen sie doch allmählich in das märchenhafte. So konnte man zum Beispiel mit den heutigen Abzügen eines Facharbeiters in der Vorkriegszeit in 10 bis 15 Jahren ein Häuschen amortisieren.

Sodann liegt es aber auch an jedem Arbeitnehmer selbst, sich entsprechend zu orientieren, denn die Tageszeitungen, Gewerkschaftszeitungen und amtlichen Bekanntmachungen geben die einzelnen Bestimmungen jedes Jahr bekannt. Allerdings ist die Amtssprache dieser Bekanntmachungen (und Gesetze) nicht jedem gewöhnlichen Sterblichen geläufig.

Ferner sind es erfahrungsgemäß nicht wenige Arbeitnehmer, die aus eigenem Verschulden zu viel Lohnsteuer zahlen, etwa durch Nichtberücksichtigung der Steuerkarte. Andere wieder unterlassen es — trotz wiederholter Aufforderung — ihre Verheiratung oder die Geburt eines Kindes auf die Steuerkarte eintragen zu lassen. Andere wieder, sogar Schwerkriegsbeschädigte, versäumen es trotz Anschlag am Schwarzen Brett im Betriebe und mündlicher Aufforderung, das er-

Argumente für neue Lohnkämpfe

Ja, die Kabinettsvorlage für eine Aufwandsteuer sieht noch katastrophaler aus, als man befürchten mußte. Die Warenlisten enthalten ja praktisch — abgesehen von Luxusnahrungsmitteln, Pelzen, Luxusgegenständen aus Edelmetallen auf der einen Seite und den für das nackte Dasein unentbehrlichen Lebensmitteln auf der anderen Seite, die ja an sich schon zum großen Teil mit erheblichen Steuern belastet sind, nicht nur sämtliche Gegenstände des gehobenen Bedarfs, sondern alles das, wessen der zivilisierte Mensch überhaupt bedarf und worin er sich noch in etwa von den Völkern unterscheidet, deren Industrie nicht entwickelt ist oder denen aus politischen Gründen von Staats wegen ein menschenwürdiger Lebensstandard versagt ist. Es ist — man muß dieses harte Wort gebrauchen — ein Unfug, beispielsweise Radiogeräte und Radioröhren zum gehobenen Bedarf zu zählen. Die Belegung von Elektro-Kleinhaushaltsgeräten mit einer Aufwandsteuer wird unsere Hausfrauen um 100 Jahre zurückwerfen. Motorräder sind keine Luxusgegenstände, sondern das Verkehrsmittel des Arbeiters, ebenso wie der Kraftwagen nur zu einigen wenigen Prozent aus rein privaten Gründen gehalten wird, im übrigen aber, wie die Zulassungen zeigen, von Gewerbe, Industrie, Handel und Behörden als im Existenzkampf unserer Zeit nicht mehr entbehrliches Verkehrsmittel benötigt wird. Völlig unnötig auch, die hochwertigen Textilwaren mit dieser Sondersteuer belasten zu wollen, denn gerade der Qualitätsartikel ist auf diesem Gebiet erfahrungsgemäß der billigste, und auf Wirtschaftlichkeit und Billigkeit sind gerade die Bevölkerungsschichten angewiesen, die sich die Ausgabe jeder Mark überlegen müssen.

Die Aufwandsteuer in dieser Form wäre ein Schildbürgerstreich. Auch hier wird, genau so wie bei der Autobahnsteuer, die Rechnung des Fiskus nicht aufgehen. Die Umsätze müssen sinken, die Produktion wird als notwendige Folge weiter eingeeignet werden. Die Kurve der Arbeitslosenzahlen sich erneut nach oben wenden; auf der Ausgabenseite des öffentlichen Haushalts wird die zunehmende Belastung für soziale Zwecke weiter an Gewicht zunehmen, während die Steuereinnahmen (Umsatzsteuer, Einkommensteuer, Lohnsteuer usw.) sinken werden. Dazu wird diese durch die Aufwandsteuer einmal mehr bewirkte Steigerung der Lebenshaltungskosten willkommene Argumente für weitere Lohnkämpfe geben.

forderliche Antragsformular auszufüllen — und jammern nachher über die hohe Lohnsteuer.

An den Lohnsteuerjahresausgleich, den die Lohnbüros der größeren Betriebe durchführen, sei auch noch erinnert. Daß die Lohnbüros damit den Finanzämtern eine große Arbeit abnehmen, dürfte außer Zweifel sein.

Das Arbeitsministerium hat seine Verlautbarung in der Tagespresse an die falsche Adresse gerichtet. Die Lohnbuchhalter verwarfen sich jedenfalls ganz entschieden dagegen, daß sie durch eine hohe amtliche Stelle als Sünder an den Arbeitern gebrandmarkt werden. Es dient auch nicht dem Arbeitsfrieden, durch eine derartige amtliche Verlautbarung die Arbeiter gegen die Lohnbüros aufzubozeln.

Oskar Schwarz,

Vorstand des Lohnbüros eines Großbetriebes

Zum 4. Gewerkschaftstag der DAG

Hauptaufgabe: Tarifpolitik / Wiedervereinigung mit dem DGB?

St. STUTTGART. Der Vorsitzende des Landesverbandes Württemberg-Baden der Deutschen Angestellten-Gewerkschaft (DAG), Max Ehrhardt, hat in Stuttgart gesagt, die DAG werde eine Wiedervereinigung mit dem Deutschen Gewerkschaftsbund begrüßen. Eine Vielzahl von sozialen und wirtschaftlichen Problemen mache eine einheitliche gewerkschaftliche Front erforderlich. Vor allem die Industrie-Gewerkschaft zeige jedoch wenig Verständnis für eine Zusammen-

arbeit mit der DAG. Dies habe sich bei dem gegenwärtigen Streik in Hessen wieder gezeigt. Ehrhardt, der Mitglied des Hauptvorstandes ist, gab diese Erklärung auf einer Pressekonferenz ab, die aus Anlaß des bevorstehenden vierten Gewerkschaftstages in Berlin (vom 19. bis zum 22. September) abgehalten wurde. Auf dem Gewerkschaftstag, der über fünfhundert ehrenamtliche Delegierte versammeln werde, würden vor allem wirtschafts- und steuerpolitische Fragen besprochen. Es sei möglich, daß entsprechende Vorschläge an die Bundesorgane herangezogen würden. In Berlin würde auch die Frage einer Altershilfe der DAG angeschnitten werden. Die Einrichtung der Altershilfe hänge davon ab, ob es möglich sein werde, die Mitgliedsbeiträge (jetzt ein Prozent des Brutto-Einkommens) zu erhöhen.

Über die Arbeit der DAG und ihre Stellung innerhalb der deutschen Gewerkschaftsbewegung sagte Ehrhardt, daß die DAG, obwohl sie sich organisatorisch 1949 vom Deutschen Gewerkschaftsbund getrennt habe, sehr wohl in der Lage sei, die gewerkschaftlichen Interessen ihrer 340.000 Mitglieder zu vertreten. Die DAG werde zu allen Beratungen der Bundesorgane, die die Gewerkschaftsfragen, wirtschaftliche und sozialpolitische Probleme betreffen, herangezogen. Wesentlicher Bestandteil ihres Aufgabensbereiches sei nach wie vor die Tarifpolitik. Facharbeiter würden heute teilweise besser bezahlt als „Fachangestellte“. Infolgedessen fordere die DAG weitere Gehaltserhöhungen.

Wirtschaftspiegel

Häutepreise ziehen an

STUTTGART. Am ersten Tag der 37. Zentral-Häuteauktion in Stuttgart-Feuerbach ergaben sich bei merklicher Geschäftsbelastung bei Großviehhäuten Preiszuschläge zwischen 3 und 15 Prozent zu den auf der Stuttgarter August-Auktion erzielten Notierungen. Schwere Großviehhäute gewannen zum Teil bis etwa 20 Prozent.

Am zweiten Versteigerungstag zogen die Preise bei fester Tendenz gegenüber den am Montag erzielten Notierungen im allgemeinen weiter leicht an.

TÜBINGEN. — Bauindex in einem Jahr um 26 Prozent gestiegen. Die Gesamtindexziffer der Baukosten ist während des zweiten Quartals 1951 nach Feststellung des statistischen Landesamtes von Württemberg-Hohenzollern von 207,4 um 7,2 Prozent auf 223,3 gestiegen. Damit hat sich der Preisindex im Wohnungsbau seit seinem tiefsten Stand im April 1950 um 26 Prozent erhöht. An der Preiserhöhung sind alle Kostengruppen beteiligt. Von nachhaltigem Einfluß war eine Tariflohnerrhöhung, die ein Ansteigen der Kostengruppe „Löhne einschließlich Unkosten und Verdienst“

um 13,9 Prozent bedingte. Gegenüber Januar 1949 hat sich die Kostengruppe Löhne um 33,7 Prozent erhöht.

PARIS. — Westdeutsche Zahlungsspitzen verbessert. Die Bundesrepublik hat ihre Bilanz in der europäischen Zahlungsunion (EZU) im August wesentlich verbessert. Durch Gold- und Dollargutschriften in Höhe von 3,8 Millionen Pfund Sterling (44,688 Mill. DM) verminderte sich ihre Gesamtverschuldung auf 14,460 Millionen Pfund (rund 160 Millionen DM). Großbritannien überzog seine Einnahmen um 70 Millionen Pfund, Frankreich mußte 4,8 Millionen Pfund in Dollar einzahlen und einen Betrag gleicher Höhe durch Kredite ausgleichen.

BONN. — Außenhandel weiterhin günstig. Ein- und Ausfuhr erreichten im August 1951 nach Mitteilung des statistischen Bundesamtes fast wieder den gleichen Umfang wie im Vormonat. Die Ausfuhr nahm um 3 Prozent auf 1818 Millionen DM ab, die Einfuhr erhöhte sich um 1 Prozent auf 1208 Millionen DM.

DM-Wechselkurse

Die zu jedem Wochenende erscheinende Tabelle weist das Umrechnungsverhältnis von 100 DM zu den wichtigsten fremden Währungen aus, und zwar nach den Kursen im Zürcher Freihandel.

	13. 9.	12. 9.
Schweizer Franken	66,50	67,50
USA-Dollar	19,44	20,11
Engl. Pfund	3,10	3,19
Franz. Franken	7863,94	7882,58
Belg. Franken	1066,50	1077,39
Holl. Gulden	81,41	82,16
Span. Peseten	966,49	972,22
Port. Eskudos	374,75	381,40
Schwed. Kronen	124,46	125,50
Argent. Pesos	596,55	583,33
Bras. Milreis	—	—
Osterr. Schilling	604,90	606,39
Ital. Lire	1310,61	1325,76
Tschech. Kronen	91,05	92,11

Umrechnungskurs D-Mark — Ostmark am 13. 9. 51: 4,35 — 4,55.

Aus der christlichen Welt

„Deine Sünden sind dir vergeben“

Gute Taten verbringt gelegentlich jeder Mensch, der eine mehr, der andere weniger. Christliche Gesinnung bedeutet aber viel mehr. Sie ist eine innere Gestalt und Kraft, die nach allen Seiten hin und jederzeit wirksam ist. Je lebendiger sie innewohnt, um so schmerzlicher empfindet sie es, da und dort den Spuren Jesu nicht gefolgt zu sein, dem Ruf Gottes widerstanden zu haben. Sünde ist geschehen.

Sünde gibt es nur im religiösen Raum vor dem allwissenden Gott. Sie ist aber nicht das Erste und Zentrale in unserer Begegnung mit Gott. Denn der Allerhöchste will zunächst nicht nur den strikten Gehorsam in all seinen Geboten, sondern er wartet auf mich in meiner personalen Ganzheit, auf die Liebe aus ganzem Herzen und aus all meinen Kräften. Das ist die große Sünde, die heute so vielfach begangen wird, daß Menschen ohne ernsthafte Überlegung jeden Grund, ja manchmal sind es nur Meinungen oder Vermutungen, gelten lassen, um das Irdische dem Himmlischen, menschliches Urteil der göttlichen Weisung vorzuziehen: Im Grunde sich selber leben. Wie eng wird dann das Denken und Empfinden! Als wäre nur Todschlag und Diebstahl gegen Gottes heiligen Willen. Gott hat mit jedem etwas ganz besonderes vor. So kann auch Feigheit, Menschenfurcht, Verantwortungsscheu oder Unwissenheit und Interesslosigkeit in religiösen Dingen Sünde sein.

Reicht es da nun hin, solche Versäumnisse oder Vergehen mit seinem Gott dahin im Kämmerlein „abzumachen“? Sündenvergebung ist ein Hoheitsakt göttlicher Majestät, keineswegs eine Privatsache. Er braucht das Licht der Öffentlichkeit nicht zu scheuen. Ein unverdientes Gnadengeschenk jeder Fußgänger vor Gottes Richterstuhl!

Jedoch die Sünde bringt Schuld nicht nur vor Gott, sondern auch vor den Menschen, vor der Kirche. Deshalb auch das Bekenntnis vor der Kirche und Bußleistung nach ihrer Maßgabe.

Als Jesus den Gichtbrüchigen heilte zum Beweise dafür, daß ihm auch die Sünden verziehen seien, staunte das Volk, „daß solche Macht den Menschen gegeben sei“. Es sah dabei auf die

menschliche Gestalt Jesu. Wenn heute in der Kirche dieses Amt der Sündenvergebung durch priesterliches Walten in menschlicher Begegnung fortgesetzt wird, so zielt uns das gleiche Staunen und Glauben. Es ist der gleiche Heilswille Jesu, der uns genau so deutlich die Gnaden der Erlösung zukommen lassen möchte.

Buße im Sinne Jesu ist aber nicht nur Sündenvergebung, sondern neue Kräftigung und Belebung der Seele, noch mehr als die Wiederherstellung körperlicher Gesundheit. Nun kann die Hingabe an Gottes Willen in Freude und Dankbarkeit mehr und mehr wachsen, so daß christliche Gesinnung nicht als Fron und Einengung erscheint, sondern als unser Lebensgröße und Seligkeit. Hugo Rathgeb

„Aus Sündennot zur wahren Freiheit“

Psalm 40, 2—4

Wir alle leben in einer Welt der Sünde, der Not und der nie endenwollenden Begierden und Leidenschaften. Was kann Rettung bringen, so schreit mancher und kann keinen Frieden und keinen Ausweg finden. Laß es dir sagen: Nicht die Zeiten und Verhältnisse machen es aus, sondern deine Stellung zu Jesus. Es ist eine ewige Tatsache, wenn der Mensch hört, so spricht Gott, und wenn der Mensch gehorcht, so handelt Gott. Was wir brauchen, ist die Stille und die Begegnung mit unserem Heiland und Erlöser Jesus Christus. Was keine moderne Weltanschauung und keine Philosophie der Alten zu geben vermag, er hat es uns tatsächlich gebracht. Er vermag die tiefen Mißklänge, die in unserem Leben bestehen, aufzulösen und kann einen Wohlklang der Freude und der innersten Harmonie daraus machen. Jesus Christus hat die Macht, die Sünden zu vergeben. Von Natur aus sind wir alle Sünder und sind verlorene Menschen, ob wir dies zugeben oder nicht. Die Sünde kann eben nicht vergessen, sie muß vergeben werden. Das Gewissen, die innere Stimme klagt uns an der vielfachen Sünden und Verfehlungen gegen unsere Umgebung. Aus eigener Kraft können wir nicht gesunden, wir verfallen immer tiefer in der Sünde Schuld und Macht. Wir alle müssen, wie der Psalmist sagt, aus der grausamen Grube und dem Schlamm gezogen werden. Das ewige Heil ist für alle da, es kommt nur darauf an, ob wir es aus freiem Willen ergreifen. Dann sind

wir für ewig gerettet. Es ist ein wunderbarer Vergleich, während die Sünde mit einem Sumpfboden verglichen wird, redet der Psalmist bei der Gnade der Heilsgewißheit von dem Stehen auf einem Felsen. Wer zu ihm kommt, den wird er nicht hinausstoßen. Das sind Felsenworte, das ist Felsengrund. Nach der Errettung kommt es ohne weiteres Darzutun zum Loben und Danken. Lobe den Herrn meine Seele und vergiß nicht, was er dir Gutes getan hat. So tönt es aus übervollem Herzen der wahrhaft freien Menschen. Wie manchem Sünder sieht man seine Sünde auf dem Gesicht geschrieben. Sollte man es nicht auch sehen, wenn ein Mensch Jesus erlebt hat. Der frommen Worte gibt es sehr viel, aber die Welt will nicht nur Worte, sondern Taten sehen. Im Wort, im Werk und allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen. Der Herr gebe viel Gnade, daß wir solche Tatchristen sein dürfen. B.

STUTTGART. Die evangelischen Gemeinden seien zurzeit einem Großangriff der Sekten ausgesetzt, heißt es in einer Erklärung des Oberkirchenrates der Evangelischen Landeskirche Württembergs, der allen Pfarrern den Besuch der diesjährigen Herbsttagung der Bekenntnisgemeinschaft in Württemberg vom 15. bis 19. Oktober in Stuttgart empfiehlt. Gegenstand der Vorträge und Aussprachen bildet die Abwehr gegenüber der sogenannten „Pfingstbewegung“, der „Neuapostolischen Bewegung“ und den „Ersten Bibelforschern“.

HEIDELBERG. Die Benediktinerabtei Neuburg bei Heidelberg kann in diesen Tagen das Jubiläum ihrer 25jährigen Wiedererrichtung als Kloster feiern. Ihre Wiederbesiedlung durch die Benediktiner im September 1926 bedeutete gleichzeitig die Gründung der ersten badischen Benediktinerniederlassung nach der Säkularisation. Das Stift war bereits 1130 vom Kloster Lorsch aus als Propstei gegründet und 1563 aufgehoben worden. Von 1671 bis 1706 war es protestantisches adliges Damenstift. Um die Jahrhundertwende wurde Neuburg zum geistigen Zentrum der Heidelberger Romantiker, bis 1926 die Beuroner Benediktiner den historischen Besitz erwarben.

BERLIN. Frieden für die ganze Welt und keine Verewigung des Hasses forderte Prediger Her-

bert Klein, der als Vertreter der Verfolgten jüdischen Glaubens auf einer von der Jüdischen Gemeinde in Berlin veranstalteten Gedenkstunde für die Opfer des KZ Theresienstadt sprach. Propst D. Gruber erinnerte an die Verbundenheit, in der sich im September vor 6 Jahren erstmalig die überlebenden Opfer der Naziherrschaft zusammengefunden hätten. „Was damals befürchtet wurde, ist bittere Wirklichkeit geworden: die Verfolgten des Naziregimes sind zu Verfolgern geworden, die sich nicht in erster Linie gegen den wiederauflebenden Nationalsozialismus und Faschismus wenden, sondern Haß und Verachtung den Kameraden entgegenbringen, die auf der anderen Seite stehen.“ Gerade wer durch die Schule des Leidens gegangen sei, müsse sich zu friedlicher Gesinnung bekennen.

WIEN. Die Restaurierungsarbeiten im Innern des Stephansdoms sollen bis April 1952 abgeschlossen werden, so daß die feierliche Wiederöffnung zu Ostern 1952 erfolgen kann. In den nächsten Tagen werden die während des Krieges an einen sicheren Platz verbrachten und unverändert gebliebenen gotischen Glasfenster wieder angebracht werden.

VATIKANSTADT. In einer Rundfunkbotschaft an den am Sonntag abgeschlossenen 13. Eucharistischen Kongreß Italiens in Assisi erwähnte Papst Pius XII. die Teilnehmer, den Versuchungen der Welt fernzubleiben, das Übel zu vermeiden und die Sünde von sich und der Familie fernzuhalten, damit der Triumph des Christentums über das Wiederaufleben des Heidentums gesichert werde. Dr. Hl. Vater unterstrich die große Bedeutung des Kongresses für alle Schichten des italienischen Volkes, vor allem auch für die christliche Arbeiterschaft, der im Rahmen des Kongresses ein besonderer Platz eingeräumt worden war. Am Schluß seiner Botschaft erteilte der Papst allen Kongreßteilnehmern den Apostolischen Segen.

WHITEHORSE. Die Oblaten-Missionare sind im Norden des Apostolischen Vikariats Whithorse über den nördlichen Polarkreis vorgedrungen. Sie führen von Dawson neun Tage auf dem Yukon- und Porcupine-Fluß und gründeten nach einer Wegstrecke von über tausend Kilometer quer durch das nördliche Yukon-Gebiet und Alaska in Old Crow einen neuen Missionsposten.

Vom Urlaub zurück

Wie war das doch, als wir aufbrachen vor drei Wochen? Es war Nacht, wir hatten den Wecker in eine Porzellanschüssel gestellt, um das rassende Geräusch ja nicht zu überhören.

Haben wir damals wirklich nicht vergessen, den Gashebel nach rechts zu stellen? Und brennt im Schlafzimmer das Licht noch? Vielleicht sind Einbrecher dagewesen.

In der Wohnung herrscht Dunkelheit. Es riecht muffig nach Bohnerwachs und Kleidern. Da ist ein Pfirsich auf dem Küchentisch liegen geblieben und hat ein Kleckschen Pflanzmilch hinterlassen.

Aber plötzlich wissen wir, daß es gut ist, wieder daheim zu sein. Das eigene Bett, die eigenen Bücher, alles das, was zu einem gehört.

Aufschlußreiche Fremdenverkehrsstatistik

Die Ziffern der amtlichen Fremdenverkehrsstatistik im Gebiet des Landesverkehrsverbandes Württemberg weisen in den ersten zwei Monaten des Sommerhalbjahres 1951 eine Steigerung in Höhe von rund 20% gegenüber dem Vorjahr auf.

Interessant ist ein Vergleich der Gesamtziffern des Fremdenverkehrs im Süden und Südwesten Deutschlands. Während das Land Bayern in der Zeit vom 1. April 1950 bis zum 31. März 1951 (Sommerhalbjahr 1950 und Winterhalbjahr 1950/51) 2,738 Millionen Gäste mit 10,701 Millionen Uebernachtungen zählte.

Stellt man diese Ziffern der 4 Länder im Süden und Südwesten Deutschlands denen der übrigen deutschen Länder gegenüber, so ist festzustellen, daß die rund 5,8 Millionen Gäste mit 21,1 Millionen Uebernachtungen im Süden und Südwesten mehr als die Hälfte des gesamten Gäste- und Uebernachtungsverkehrs der Bundesrepublik Deutschland ausmachen.

Oesterreich-Reisen erleichtert

Seit dem 5. August 1951 ist die Einreise nach Oesterreich erleichtert worden. Deutsche Staatsangehörige, die einen deutschen Reisepaß oder einen vom Combined Travel Board ausgestellten vorläufigen Reiseausweis haben, können an bestimmten Grenzübergangsstellen eine Einreiseerlaubnis der Alliierten in die amerikanisch, britisch und französisch besetzte Zone Oesterreichs erhalten.

Für den Kreis Calw ist das österreichische Konsulat in Baden-Baden, Stadelhoferstr. 4, Telefon 2492, zuständig.

15000. Kurgast in Herrenalb

Herrenalb. Als 15000. Kurgast traf Fräulein Gerlinde Nägele aus Kandel ein. Sie wurde von Bürgermeister Langenstein auch im Namen des abwesenden Kurdirektors W. Mönch beglückwünscht.

CALWEN ZEITUNG

Verlag Paul Adolf, Calw, in der Schwäbischen Verlagsgesellschaft m. b. H.
Chefredakteure:
Will Hanns Hebsacker und Dr. Ernst Müller.

Wegweiser zum unterirdischen Calw

Schilder und Tafeln kennzeichnen die Gas- und Wasserwege

Täglich gehen die Bewohner der Kreisstadt an kleinen Schildern mit Buchstaben und Zahlen vorbei, ohne wohl zu wissen, welchen Zweck sie erfüllen. Einmal sind es rot umrandete weiße Schilder mit schwarzer Beschriftung, das andere Mal grüne oder auch blaue.

Allerdings nicht zu einer Unterwelt, die Lichtscheuem Gesindel Zuflucht bietet. Die Schilder wollen nur etwas über das „Eingeweide“ der Stadt verraten, also um sein unterirdisch verlegtes Röhrensystem, mag es sich nun um Gas-, Wasser- oder Kanalisationsleitungen handeln.

Mit den Buchstaben und Zahlen hat es folgende Bewandnis: Wenn ein solches weißes Schild mit roter Umrandung den Buchstaben „H“ und die Ziffer 123 trägt, dann will das besagen, daß sich hier ein Hydrant mit 125 mm Durchmesser befindet.

Etwas anders ist es bei den in kleineren Abmessungen gehaltenen, grünen und blauen Tafelchen, von denen die grünen Schilder Gasleitungen und die blauen Schilder Abwasserleitungen bzw. Wasserschieber kennzeichnen. Bei ihnen steht links ein Buchstabe und daneben über einem waagerechten Strich eine Ziffer, die die gerade Entfernung vom Schild angibt.

Nach den Ausführungen des Redners, die von den Versammlungsteilnehmern mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, ergriff der Landesvorsitzende der DG-BHE, Stadtrat Fritz Wölper (Freudenstadt), und der Landesvorsitzende der Deutschen Gemeinschaft - BHE, Studienrat Feller, zu dem Problem des Lastenausgleichs, der Währungsreform und weiteren aktuellen Tagesfragen Stellung nahmen.

Flieger- und Währungsgeschädigte fordern ihr Recht

Lastenausgleich in der bisherigen Form wird abgelehnt

Der Verein der Flieger- und Währungsgeschädigten, Ortsgruppe Stammheim und Deckenpfronn, hielten dieser Tage im Gildehaussaal in Stammheim eine Versammlung ab, auf der der Kreisvorsitzende, Stadtrat Fritz Wölper (Freudenstadt), und der Landesvorsitzende der Deutschen Gemeinschaft - BHE, Studienrat Feller, zu dem Problem des Lastenausgleichs, der Währungsreform und weiteren aktuellen Tagesfragen Stellung nahmen.

Herr Wölper führte u. a. aus, daß der Verein der Kriegs- und Währungsgeschädigten den Entwurf zum Lastenausgleich, wie er von den Regierungsparteien eingebracht wurde, energisch ablehne. Es gehe nicht an, daß die tatsächlich Geschädigten des Krieges ihrem Schicksal einfach überlassen werden, d. h. mit Ratenzahlungen, die in keinem Verhältnis zum entstandenen Schaden stehen, abgefunden werden sollen.

Vor dem Neuenbürger Amtsrichter

Liebelei mit Nebenabsichten

Man sollte es nicht glauben, daß die kleine, schmächtige junge „Dame“ schon auf eine solch „erfolgreiche“ Laufbahn zurückblicken kann. Kaum über 20 Jahre alt, stand die Angeklagte nun schon zum dritten Male vor dem Richter. Bereits wenige Tage nach Verbüßung ihrer letzten Strafe war sie wieder der Verurteilung erlegen. An einem schönen Julitag nämlich wurde sie „per Anhalter“ von einem Kraftfahrer mitgenommen.

Zwei Vorstrafen wegen Diebstahls und nun das neue Delikt im Rückfall. Und die ganze Verteidigung der Angeklagten lag darin, sie habe einen kleinen „Schwips“ gehabt. Immerhin war dann merkwürdig, wie schnell sie damals die Situation erfaßt hatte. Um der Angeklagten, auf die die letzten Strafen anscheinend keinen großen Eindruck gemacht hatten, nun endlich zur Besonnenheit zu verhelfen, mußte sie dieses Mal - lag doch Rückfall vor - etwas härter angefaßt werden.

Und nochmals war es ein Kraftfahrer, der ein bekanntes Mädchen mitnahm, welches

gelungen, für die Aermsten des Krieges, d. h. für diejenigen, die den Krieg wahrhaft verspürt hätten, einen sozial gerechten und annehmbaren Lastenausgleich zu schaffen. Eine Verteilung, d. h. eine Hinausschiebung auf 25 bis 30 Jahre, sei völlig indiskutabel.

Nach den Ausführungen des Redners, die von den Versammlungsteilnehmern mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden, ergriff der Landesvorsitzende der DG-BHE, Stadtrat Fritz Wölper (Freudenstadt), und der Landesvorsitzende der Deutschen Gemeinschaft - BHE, Studienrat Feller, zu dem Problem des Lastenausgleichs, der Währungsreform und weiteren aktuellen Tagesfragen Stellung nahmen.

auch nicht mehr ganz unerfahren war in punkto Diebstahl. Die Fahrt verlief reibungslos, doch nachdem die ebenfalls noch junge Angeklagte das Auto verlassen hatte, fehlten dem Fahrer 6 DM. Gewiß ein lächerlich kleiner Betrag für manche - doch nicht für jeden. Und zur Verurteilung wegen Diebstahls reicht dies durchaus. Das Geld hatte die Angeklagte aus der Joppe des Fahrers entwendet, um ihm auf diese Weise ihren Dank für seine Gefälligkeit abzustatten.

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Sie konnten alles brauchen

Emil und Franz waren mit dem Motorrad in Bad Liebenzell, wo sie sich verschiedene alkoholhaltige Getränke hinter die Binde gossen. Angeheitert betraten sie den Hof und sahen dort neben ihrem Motorrad ein zweites stehen, an dem ein Wäschebeutel festgemacht war. Emil und Franz verstanden sich ausgezeichnet. Ohne ein Wort zu verlieren, machten sich beide über den Wäschebeutel her, knöpften ihn zusammen auf und begannen zu visitieren. Sie konnten alles brauchen: 1 Kartentasche, 1 Motorradschlauch, 1 Paar Socken, 1 ledernes Etui für Schreibzeug, 1 kg Fett, 1 kg Rauchfleisch, Corned Beef und Schinkenwurst. Darauf fuhren die beiden Langfinger in ihrem angeheiterten Zustand nach Hirsau und wieder zurück. Nach einem kurzen Aufenthalt in Liebenzell fuhren sie wieder in Richtung Heimat, wurden aber schon an der nächsten Ecke von einem Polizeibeamten angehalten. Er nahm die beiden Verkehrssünder ins Verhör und sah dabei zu seinem Erstaunen aus der Rocktasche des einen eine Fleischbühse hervorlugen. Die beiden wurden zunächst wegen des gemeinschaftlichen Diebstahls zu 100 DM und 80 DM

Im Spiegel von Calw

Der Benennung zum Dekan zugestimmt

Der Calwer Kirchengemeinderat hat in seiner Sitzung vom Donnerstagabend der vom Oberkirchenrat in Stuttgart erfolgten Benennung von Pfarrer Hans Ulrich Esche (Waiblingen) zum neuen Dekan des Kirchenbezirks Calw zugestimmt. Nach der geltenden Regelung dürfte nunmehr mit der baldigen Ernennung durch den Oberkirchenrat zu rechnen sein.

Wir gratulieren!

In der kommenden Woche dürfen folgende betagte Calwer Bürgerinnen und Bürger ihren Geburtstag feiern: Morgen Anna Zwilker, Marktplatz 24 (78 Jahre); am Montag Marie Munz, Altbürger Str. 33 (78 J.), und Luise Frick, Eduard-Conz-Straße 2 (83 J.); und am Mittwoch Alwine Hägels, Eduard-Conz-Straße 4 (82 J.). Wir gratulieren und wünschen einen unbeschwerften Lebensabend.

Fahrt nach Stuttgart fällt aus

Die von der Ortsgemeinschaft Calw der Heimatvertriebenen für morgen geplante Fahrt nach Stuttgart zum Besuch der Ausstellung „Deutsche Heimat im Osten“ kann infolge unzureichender Beteiligung nicht durchgeführt werden. Einzelnahmes Fahrgeld wird zurückerstattet.

Das Programm des Volkstheaters

Das Calwer Volkstheater bringt am Montag und Dienstag den amerikanischen Farbfilm „Flicka“, der nach dem Roman „Meine Freundin Flicka“ gedreht wurde. Der Film erzählt die bewegende Geschichte von der Liebe eines verträumten Jungen zu seinem Pferd Flicka, wobei die gewaltige Schönheit der Rocky Mountains den großartigen Rahmen abgibt.

Pfostenschau für Hunde aller Rassen

Der Verein der Hundefreunde Calw und Umgebung veranstaltet am Sonntag, 23. September, bei der Turnhalle und auf dem Brühl eine Pfostenschau. Ausgestellt werden Hunde aller Rassen im Alter von über 9 Monaten (Schäferhunde über 12 Monate). Die Einlieferung der Hunde erfolgt in der Zeit von 8 bis 10 Uhr, die Eröffnung der Schau um 10.15 Uhr und der Beginn des Richtens um 10.30 Uhr. Die Schau wird um 17 Uhr beendet.

Konzert der Stuttgarter Philharmoniker

Das ursprünglich für 11. September vorgesehene Sinfoniekonzert der Stuttgarter Philharmoniker wird nun am Dienstag, 9. Oktober, nachgeholt. Unter ihrem Dirigenten Dr. Willem van Hoogstraten spielen die Philharmoniker die Ouvertüre zu Webers Oper „Der Freischütz“, Smetanas „Moldau“ und Beethovens Sinfonie Nr. 3 („Eroica“). Der Vorverkauf in der Buchhandlung Häußler hat bereits begonnen.

Reges Interesse an der Theatermiete

Der Aufruf der Württ. Staatstheater Stuttgart zur Beteiligung an der Theatermiete hat in der Kreisstadt ein erfreulich starkes Echo gefunden. Es haben sich 84 Theaterfreunde für die Oper und 20 für das Schauspiel eingetragen. Die Opernliebhaber fahren einmal im Monat donnerstags und die Schauspielerefreunde dienstags nach Stuttgart. Die nächsten Aufführungen sind am 25. September für das Schauspiel und am 4. Oktober für die Oper vorgesehen. Den jeweiligen Spielplan geben wir noch rechtzeitig bekannt.

Gemeinderatswahlen im Dezember

Die Staatsregierung von Württemberg-Hohenzollern hat ein neues Gemeindegewählgesetz entworfen, das demnächst dem Landtag zur Beschlußfassung vorgelegt werden soll. Darin entfällt eine Reihe von Bestimmungen, die im Zusammenhang mit der politischen Säuberung eingefügt werden mußten. Voraussetzlich finden die Wahlen zum Kreistag, dessen Mitglieder neu zu wählen sind, im November statt. In den Gemeinderatskollegien ist für die Hälfte der Mitglieder in diesem Jahr ebenfalls noch eine Neuwahl erforderlich, die für Dezember vorgesehen ist.

Achtung, Donauschwaben aus Jugoslawien!

Personen, die ihre in Jugoslawien wohnenden volkdeutschen und deutschen Angehörigen noch nicht zum Zwecke der Familienzusammenführung gemeldet haben, werden aufgefordert, umgehend an das Deutsche Rote Kreuz, Referat Familienzusammenführung, München 22, Wagnmüllerstraße 16, folgende Angaben zu machen: 1. Name, Vorname, Geburtsdatum und soweit bekannt, Geburtsort der in Jugoslawien lebenden Angehörigen; 2. Anschrift der Angehörigen in Jugoslawien; 3. eigener Name und Anschrift sowie Verwandtschaftsverhältnis zu den Angehörigen in Jugoslawien. (In jenen Fällen, in denen es sich um Vollwaisen handelt, ist dies gesondert kenntlich zu machen.) Diese Meldung ist auch dann durchzuführen, wenn noch keine Zugangsuntersuchung vorliegt.

verurteilt. Wegen der Trunkenheit am Steuer erhielten beide je eine Haftstrafe von drei Wochen. Trunkenheit am Steuer kann nach Ansicht des Gerichts nicht mehr mit Geldstrafen erledigt werden. Mögen sich dies alle Kraftfahrer hinter die Ohren schreiben.

Das Standesamt Calw meldet

Geburten:
Ulrich Axel, S. d. Melkers Josef Henn, Hofgut Georgenau, Gde. Möttingen; Anita Julie, T. d. Metzgermeisters und Gastwirts Ernst Rauser, Stammheim; Martha Irene, T. d. Maurers Max Piotrowski, Lützenhardt, Gde. Sonnenhardt; Detlef Bernd, S. d. Polizeihauptwachmeisters Rudolf Ruft, Calw, Altburger Straße.

Eheschließungen:
Paul Rächle, Kaufmann, Calw, und Juliana Strauß, geb. Seifert, Verkäuflerin, Calw; Kurt Otto Hamm, Mechaniker, Hirsau, und Olga Emma Fichtner, Hausgehilfin, Calw.

Sterbefälle:
Elise Kenntner, geb. Götz, Hausfrau, Würzbach, 78 J.; Gotthilf Schneider, Landwirt, Göttingen, 57 J.

Arbeitskräfte gesucht

Bei der Arbeitsamtsnebenstelle Calw sind folgende offene Stellen gemeldet:
Männlich: 1 Verwalter-Ehepaar (mit gült. Bodenverhältnissen vertraut); 1 Gärtnergehilfe, 18-22 Jahre, für Baumschulbetrieb; 20 Landarbeiter, ledig; 1 Kunststeinmacher (Terrazzomacher); 1 Plattenleger; mehrere Maler und Maurer; 1 Werkzeugmacher für Schnitt- und Stanzbau (kleine Massenteile); 1 Schweizerdegen (erste Kraft in Satz und Druck); 1 Müller, selbst, 19-21 Jahre, für Kundenmühle; 2 Bäcker, davon 1 bis zu 40 Jahren, ledig; 2 Kürschner; 1 Korrespondent (engl. Sprache perfekt).

Weiblich: 4 perfekte Stenotypistinnen, davon eine mit guten englischen Sprachkenntnissen; 1 Schneiderin für Helm (selbst. Kraft); 3-4 jüngere Hilfsarbeiterinnen (nur Flüchtlinge); 2 Zimmermädchen; 2 Köchinnen, 3 Beiköchinnen; 1 Serviererin; 1 Waschfrau tagsüber (Waschmaschine vorhanden); mehrere Küchenmädchen für Hotels; mehrere Hausgehilfinnen für Geschäfts- und Privat Haushalte.

Näheres beim Arbeitsamt Calw zu erfahren! Berufstätige haben die Möglichkeit, die Abendsprechstunden jeweils donnerstags von 17-19 Uhr aufzusuchen.

Erste Sitzung mit Bgm. Hirschburger

Altensteig. Am vergangenen Dienstag fand die erste Gemeinderatssitzung unter dem Vorsitz des neugewählten Bürgermeisters Hirschburger statt. Dazu hatte sich eine große Zuhörerschaft aus der Stadtgemeinde eingefunden.

Im Verlauf der Sitzung wurde u. a. beschlossen, den probeweise angestellten Stadtbaumeister Müller als Stadtbaumeister auf Lebenszeit zu übernehmen. Ferner beschloß der Gemeinderat, einen Bauplatz in der Weibergasse an die Kreisbauernschaft zu verkaufen, dem Postamt Altensteig ein Gelände zur Erstellung einer Kraftwagenhalle käuflich zu überlassen und die Wohnungskommission erneut zu bilden.

Schulhaus wird großzügig ausgebaut

Pfinzweiler. Nachdem kürzlich die Westseite des Schulhauses einen neuen Verputz und Anstrich erhalten hat, wurde in den Sommerferien der im April 1945 stark beschädigte Anbau an der Rückseite des Schulhauses abgerissen und mit dem Neubau begonnen. Der langgestreckte neue Anbau, der im Rohbau fast fertiggestellt ist, wird einen Durch- und Baderaum, eine Waschküche, den Feuerwehrraum, die Viehwage und die Schülernote erhalten.

Wo wachsen die schönsten Pilze?

Die großen Hoffnungen auf reiche Pilzernte bis jetzt noch nicht ganz erfüllt

Der diesjährige Sommer mit seinen vielen Niederschlägen hatte zunächst auf reiches Pilzwachstum hoffen lassen. Dennoch haben sich diese Erwartungen noch nicht ganz erfüllt, vermutlich deshalb, weil der Waldboden nicht nur feucht sein muß, sondern auch hinreichende Wärme aufgespeichert haben sollte. Ueberhaupt ist es recht schwer, für das Wachstum dieser unsterilen Gesellen irgendwelche Voraussagen zu machen, denn sie geben auch dem Kenner noch manche Rätsel auf und wachsen durchaus nicht jedes Jahr am gleichen Fleck in gleicher Zahl.

Der Pilz, der augenblicklich in den Wäldern am häufigsten zu finden ist, ist ausgebreitet ein ungenießbarer, nämlich der Kartoffelbovist. Die Boviste unterscheiden sich hauptsächlich dadurch von den anderen Pilzarten, daß sie keinen Hut, sondern nur einen kugelförmigen Fruchtkörper besitzen, der sich beim Flaschenbovist zwar stielartig nach unten verjüngt, beim Eierbovist, beim Riesenvovist und dem genannten Kartoffelbovist aber prall auf dem Boden aufsitzt. Das Innere dieser kugelförmigen Fruchtkörper ist bei jungen Pilzen fleischig kompakt, mit zunehmender Reife aber werden hier die Pilzsamen, die sog. Sporen, ausgebildet. Wenn sich dann am Scheitel des Pilzes eine Öffnung bildet, entweichen die Sporen als feiner Staub.

Der zur Zeit häufig in unseren Wäldern zu findende Kartoffelbovist ist ungenießbar im Gegensatz zu seinen Artgenossen, die in jungem Zustand, solange ihr Fleisch kompakt ist, einen guten Speisepilz darstellen. Der Kartoffelbovist ist an seiner derben und harten Hüllhaut, die meist rissig felderig, in braunwarzige Schuppen zerteilt ist, leicht zu erkennen. Seine Innenmasse ist nur im ersten Wachstumsstadium weiß, wird aber bald violett-schwarz.

Eine weitere Pilzart kommt ebenfalls häufig vor, sie drängt sich geradezu auf, zwar nicht dem Auge, aber dem Geruchsinne. Auf mehrere Meter im Umkreis erfüllt die

1951 ein schlechtes Honigjahr

Die Imker kamen durch die Ungunst der Witterung nicht auf ihre Kosten

Nachdem in diesem Jahr die Tracht bereits im Anfang des Monats Juli fast vier bis sechs Wochen früher als in normalen Jahren zu Ende gegangen war, sollte jeder Imker sich Rechenschaft über das Ergebnis seiner Imkerei ablegen. Schon das Frühjahr versäumte nicht, mit Ueberraschungen aufzuwarten. Der späte Beginn wärmerer Tage mit regerem Flugbetrieb hatte zur Folge, daß die Völker in der Entwicklung unliebsam zurückblieben. Dies war um so unangenehmer, als schon vor Beginn des Frühjahrs kaum wärmere Tage waren, die Reinigungsflüge ermöglicht hätten. Kaum ein Bienenstand blieb daher von Ruhrerscheinungen verschont. Wenn man bedenkt, daß eine Arbeitsbiene von der Elablage bis zum Schlüpfen 21 Tage benötigt, so kann man ermessen, wie wenig Möglichkeit für eine gute Entwicklung der Völker gegeben war, nachdem nur ganz wenige warme und windstille Tage das Einholen des für die Brutpflege notwendigen Pollens zur Verfügung standen. Eine stete Entwicklung war in Anbetracht der dauernden Witterungsrückschläge ebenfalls nicht möglich. Baumbilute und Wiesen konnten daher im allgemeinen nicht ausgenutzt werden.

Die Natur holt oft in ganz wenigen günstigen Tagen schnell auf und die Entwicklung des Biens kommt dabei nicht mit. Es gab manchen Imker, der sich kurz vor der Heuernte vor der Tatsache sah, daß er bei Völkern, die er schwach in den Winter genommen hatte oder die nicht ausreichende Wintervorräte hatten oder bei denen die Ruhr stärker auftrat, mit zusätzlicher Fütterung nachhelfen mußte. Nicht wenige Völker, die der Imker nicht rechtzeitig nachsah, verfielen sogar dem Hungertod.

Dies ist um so bedauerlicher, als viele Imker sich vorgenommen hatten, nach den schweren Schlägen der Nachkriegszeit ihre Stände wieder auf die Höhe zu bringen.

Auch mag mancher Jungimker, der sich nach den Erfolgen des Jahres 1949 — die im übrigen vielfach unverantwortlich übertrieben dargestellt wurden — zur Aufnahme der Imkerei entschlossen hatte, entmutigt und resigniert das Ergebnis des Jahres 1951 betrachten. Er sieht sich vor der Tatsache, daß er nur Aufwendungen machen mußte und kaum Erträge hatte. Nach den vielen Arbeitsstunden, die er in seiner Freizeit aus Liebe zur Sache seiner Imkerei widmete, muß er erkennen, daß er ihr wirklich nur aus Idealismus gedient hat. Es wird sich nun zeigen, ob er bereit ist, auch weiterhin diesen Idealismus aufzubringen, unter Umständen sogar auf die Gefahr hin, daß ihm vielleicht auch das kommende Jahr nicht zu dem erwünschten Erfolg verhilft. Es ist nun einmal so bei der Imkerei, daß es nicht möglich ist, eine einfache kaufmännische Erfolgsrechnung aufzumachen, d. h. einen bestimmten Kapitaleinsatz zum Ankauf von Beuten, Völkern und Gerätschaften zu riskieren, um sie nach einem vorgefaßten Plan zu bewirtschaften und nach einer gewissen Zeit Erfolge einzuheimen. Solche „Erfolgsimker“ müssen sich bitter enttäuscht sehen. Sind doch die meisten Imker in diesem Jahr kaum in der Lage, ihren eigenen Honigbedarf selbst zu decken.

Nichts wäre verfehler, als hieraus den Schluß zu ziehen, daß die Bienenzucht deshalb nutzlos wäre. Das Gegenteil ist der Fall. Es wird mit Recht immer wieder darauf hingewiesen, welche gewaltigen Nutzen die Bienen mit ihrer Befruchtungstätigkeit dem Obstbau und der gesamten Landwirtschaft bringen. Vor dem Kriege haben fortschrittliche Gemeinden, denen es an Bienen fehlte, die Kosten für eine Aufwanderung von Bienenvölkern getragen und sogar als Prämie für den Imker pro Bienenvolk mehrere Pfund Zucker kostenlos zur Verfügung gestellt. Es wurde

Wenn das Heu „Fieber“ hat

Mit der Heustocksonde läßt sich eine Uebergärung leicht feststellen

Jedes Jahr, wenn Heu oder Oehmd eingebracht sind, droht im landwirtschaftlichen Anwesen Brandgefahr durch Selbstentzündung des Heus. In dieser Jahreszeit entstehen dadurch für viele Millionen Mark Brandschäden.

Welche Möglichkeit hat nun der Bauer, sich vor dieser täglich drohenden Feuergefahr zu schützen? Wichtig ist vor allem, auf verdächtigen Brandgeruch zu achten und diesen sofort beim Feuerwehrrückkommando oder auf dem Rathaus zu melden. Hierbei darf keine Zeit verloren werden. Ueber das Bürgermeistertum wird dann eine sogenannte Heustocksonde angefordert, mit deren Hilfe die Temperatur des Heus festgestellt wird. Wir hatten Gelegenheit, der Untersuchung eines Heustocks, die sowohl für den Bauern als auch für die Gemeinde kostenlos erfolgt, beizuwohnen.

Die Heustocksonde hat das Aussehen eines langen, schlanken Rohrstücks. Mit einem aufgeschraubten Messer wird es in den Heustock hineingestoßen, wobei das konische Stoßrohr durch weitere Rohrstücke verlängert wird. Nach Versenkung des dritten Rohrstücks wird aus dem Rohr ein Futtermuster herausgedrückt. An Hand des ausgelegten Musters kann die Tiefenlage der gefährlichsten Stelle bestimmt werden. Ein an einer Kette befestigtes Maximal-Thermometer wird in das Loch bis zu dieser Stelle eingeführt, das Meß-

loch verstopft, und nach fünf Minuten Wartezeit wird das Thermometer wieder herausgenommen. Die Temperatur ist ausschlaggebend für eventuell zu ergreifende Vorsichtsmaßnahmen.

Bei 55 Grad Celsius besteht eine normale Gärung, die für die Bekömmlichkeit und Haltbarkeit des Futters notwendig ist. Zwischen 55 und 65 Grad hat das Heu eine leichte Uebergärung. Hier ist nur eine Entlüftung des Stockes erforderlich durch senkrechtes Anbohren an vier bis fünf Stellen in Abständen von etwa einem Meter bis auf rund 20 bis 30 cm auf den Boden hinunter. Erhebliche Nährstoffverluste entstehen, wenn die Temperatur 65 bis 85 Grad erreicht hat. Als Maßnahme ist ein ungefähr meterbreiter Gang über die Stockmitte und allenfalls auch in der Querrichtung auszuschroten. Die Brandgefahr beginnt bei 85 Grad und damit die Verkohlungs- und vollständige Entwertung des Futters. Bei über 95 Grad ist die Möglichkeit plötzlicher Entzündung vorhanden. Hier muß auf jeden Fall Luftzug verhütet werden.

Wenn also das Heu oder Oehmd einmal „Fieber“ hat, dann Ruhe bewahren und keine übereilten Handlungen vornehmen; wichtig ist vor allem, daß in der mit übergärem Heu gefüllten Scheune kein Luftzug entsteht. Denn dann könnte es passieren, daß das Heu explosionsartig in Brand gerät.

errechnet, daß die Aufwendungen hierfür im Vergleich zu dem erzielten Erfolg als nicht einmal nennenswert zu betrachten waren.

In diesem Jahr haben umsichtige Imker bereits zum Beginn des Bienenjahres Anfang August mit einer 10-14tägigen Reizfütterung mangels Tracht eingesetzt, um so für die Heranzucht der erforderlichen Winterbienen zu sorgen. In den kommenden Tagen darf nicht versäumt werden, die Wintereinfütterung zu verabreichen. Wenn auch hinsichtlich des Mischungsverhältnisses der Wintereinfütterung verschiedene Auffassungen bestehen, so dürfte es nicht unrichtig sein, in Anbetracht der bereits fortgeschrittenen Jahreszeit ein Mischungsverhältnis von zwei Gewichtsteilen Wasser zu drei Gewichtsteilen Zucker zu empfehlen. Sollten uns noch wärmere Tage beschieden sein, so können unsere Bienen noch die Einsammlung des nötigen Pollens betreiben.

Hierdurch kann der Imker dazu beitragen, den Grundstock für eine ordnungsgemäße Entwicklung seiner Völker im kommenden Frühjahr zu legen.

Das Jahr 1951 müssen viele Imker bei uns mit dem Bewußtsein abschließen, nicht auf den erhofften Ertrag gekommen zu sein. Bei dem Ausfall an wirtschaftlichem Ertrag wird er den ideellen Wert seiner geleisteten Arbeit um so höher bewerten müssen. Dr. E. R.

Schädlinge nehmen überhand

Die Witterung der letzten Zeit hat zu einer ungewöhnlichen Vermehrung der tierischen und pilzlichen Schädlinge im Obstbau geführt. Wohl waren die häufigen Regenfälle, die oft mit heißen und schwülen Tagen abwechselten, der Entwicklung des an sich schönen Behangs günstig, aber in beängstigendem Maße nahmen zugleich die Schädlinge überhand, so daß nur eine ständige Abwehr teilweise Erfolg bringen konnte. Der Apfelwickler ist sehr stark aufgetreten, ein erheblicher Teil des Spätobstes ist bereits abgefallen. Will man eine weitere Verseuchung vermeiden, so muß man wenigstens dafür sorgen, daß das wurmstichige und abgefallene Obst möglichst täglich aufgelesen und — soweit es nicht mehr verwertbar ist, von den Bäumen entfernt vergraben wird. Leider fault das Obst vielfach auf dem Baum, sowohl bei den Äpfeln als auch bei den frühen Steinobstsorten ergibt sich dadurch ein erheblicher Ausfall.

An pilzlichen Schädlingen ist vor allem dem Spätschorf entgegenzutreten, der nicht nur das Aussehen, sondern auch die Haltbarkeit des Lagerobstes weitgehend beeinträchtigt. Auch wenn es heuer lange nicht so viel Obst gibt, wie zunächst erwartet, so will der Käufer im Herbst für sein knappes Geld ein ansehnliches und haltbares Obst. Schorfige Früchte sind niemals Klasse A und schon aus diesem Grunde dürften sich Spritzungen mit Kupfer- oder Schwefelmitteln, je nach Sorte, lohnen. Zweckmäßigerweise wird man der Spritzbrühe außerdem noch ein Insektizid zusetzen, also Nirozan-, Gesarol-, Diditan- oder E-605-Brühe in der vorgeschriebenen Dosierung gegen die zweite Generation des Apfelwicklers sowie andere tierische Schädlinge.

Conweiler. Im Alter von 89 Jahren starb hier das älteste Gemeindeglied Karl Wacker, Fuhrmann. Der Verstorbene entstammte einem alten Fuhrmannsgeschlecht, schon sein Vater und Großvater waren Fuhrleute. Nachdem er sich in seinen jüngeren Jahren mit Langholzfahren beschäftigt hatte, widmete er sich später hauptsächlich dem Schindelhandel.

auf altem Holz in büschelförmigen Ansammlungen. Es sind vorzügliche Speisepilze, freilich muß man sie vom grünblättrigen Schwefelkopf zu unterscheiden wissen, der ihnen in Größe und Wachstumsbedingungen entspricht, aber ungenießbar ist.

Dagegen sind die Ritterlingsarten, die man auch vereinzelt zu Gesicht bekommt, verwertbar, sie gehören in Farbe und Form zu den schönsten Pilzen unserer Wälder. Doch keine Regel ohne Ausnahme, es gibt auch einen Außenseiter unter ihnen, den giftigen Tigeritterling, der jedoch Kalkböden bevorzugt und darum in unserem Buntsandsteingebiet kaum anzutreffen sein dürfte.

Der Pantherpilz jedoch, ebenfalls ein ausgesprochener Giftpilz, ist zu finden. Er ist ein Verwandter des giftigen, jedem Kind bekannten Fliegenpilzes und des giftigsten aller Pilze, des grünen Knollenblätterpilzes. Auch der Frühlingsknollenblätterpilz gehört zu dieser Reihe von Giftpilzen. Ihnen allen ist als untrügliches Kennzeichen gemeinsam, daß der Stiel im Boden noch immer in der Knolle fußt, die einst den ganzen Pilz in sich barg, bevor sie durch das Wachstum gesprengt wurde. Es empfiehlt sich daher immer, den Pilz als ganzes aus dem Erdboden zu nehmen und nicht etwa den Stiel abzubrechen, da man hierbei auf ein entscheidendes Erkennungsmerkmal verzichtet. Zudem ist ja bei jungen und gesunden Pilzen das Fleisch des Stieles wertvoll.

Von den zur Zeit auftretenden Pilzen wäre noch der Bläuling anzuführen, der in allen möglichen Formen und Farben variiert und der auch, obwohl quantitativ nicht sehr ausgiebig, als Speisepilz Verwendung finden kann.

Eine besonders hübsche Pilzart ist der Korallenpilz, dessen Name auch dem Laien sofort einleuchtet, wenn er ihn zum erstenmal sieht. Wie ein Gestrüpp von Korallen strecken diese zarten Pflänzchen ihre Spitzen aus dem Waldboden. In Gelb werden sie auch „Ziegenbart“, in Rot „Hahnenkamm“ genannt, beides sind gute Speisepilze. Freilich gibt es auch eine ungenießbare und sogar eine giftige Korallenpilzart, die mit dem illustrativen

Namen „Bauchwehkoralle“ belegt ist.

Eine große Gruppe von Pilzen haben wir überhaupt noch nicht erwähnt, die aber für den Sammler besonders wertvoll ist wegen ihres massiven Baus. Die „Röhrenpilze“ tragen unter ihrem Hut nicht Lamellen wie die Blätterpilze, sondern ein schwammiges System feiner Röhrenchen. Zu ihnen zählt vor allem der wertvolle Steinpilz, daneben auch der augenblicklich oft zu findende Birkenpilz. Der Gallenröhrling, der einige Ähnlichkeit mit dem Steinpilz aufweist, sich von ihm aber besonders durch eine rosarote Färbung des Röhrenpolsters unterscheidet, ist geeignet, durch seinen galligen Geschmack ein ganzes Pilzgericht zu verderben. Ein ausgesprochener Giftpilz ist dagegen der Satanspilz, bei dem sowohl Stiel wie Röhrenpolster rötliche Farböne aufweisen.

Wer von Pilzen redet, kommt von Hunderten ins Tausendste, ohne das Kapitel erschöpfend behandeln zu können. Schließlich gibt es ja viele Hunderte von Pilzarten. Wenn wir es dennoch unternehmen, auf begrenztem Raum das Thema anzuschneiden, so vor allem, um eine Anregung zu geben. Dem, der die Pilze kennenlernt, erschließt sich ein neues und interessantes Kapitel unseres großen Lesebuches „Wald“, und einmal aufgeschlagen wird es ihn immer wieder in seinen Bann ziehen.

Es ist zu bedauern, daß viele Menschen sich aus Furcht vor Pilzvergiftungen vom Sammeln abhalten lassen. Dabei ist die Zahl der Vergiftungen, die wirklich auf Giftpilze zurückzuführen sind, verhältnismäßig gering gegenüber den Fällen, die auf das Konto von alten und verdorbenen, falsch zubereiteten, an sich aber guten Speisepilzen zu buchen sind.

Für den Anfang gibt es nur den einen guten Rat: Alle Literatur beiseite lassen und sich einem wirklich guten Pilzkenner auf seinen Gängen anschließen. Nur durch praktischen Anschauungsunterricht läßt sich hier etwas erreichen, nur so kann man sich zuverlässiges Wissen aneignen und Gefahren meiden. Denn halbes Wissen ist auch hier oft schlimmer als Nichtwissen.

Blick in andere Kreise

Erhöhung der Kreisumlage

Böblingen. Der diesjährige Kreishaushaltsplan schließt mit 6,5 Millionen DM in Einnahmen und Ausgaben, das sind 2,5 Millionen mehr als im Vorjahr, was durch die Aufwendungen für die Soforthilfe (2,8 Mill.) bedingt ist. Eine Erhöhung der Kreisumlage um 102.000 DM auf 822.000 DM wurde vom Kreisrat genehmigt; die Bürgermeister bitten jedoch dringend, mit diesen Erhöhungen Schluß zu machen, da die Gemeindefinanzen dadurch erschüttert würden. An Besatzungskosten hat der Kreis im vergangenen Jahr 9,7 Millionen DM ausgezahlt, die ihm vom Bund ersetzt werden.

Die Arbeitslosenzahl des Kreises ist mit 17 Männern und 48 Frauen äußerst niedrig. Der gute Ruf des Kreises übt auf viele auswärtige Arbeitssuchende eine starke Anziehungskraft aus.

Rot-Kreuz-Bereitschaftsheim eingeweiht

Freudenstadt. Zahlreiche Bereitschaften aus Südwürttemberg hatten sich am Sonntag in Freudenstadt zur Einweihung des neuen Bereitschaftsheimes eingefunden. Aus diesem Anlaß wurde auch eine Schauübung beim Viadukt im Christophstal durchgeführt, an der neben den Kreisbereitschaften Polizei, Feuerwehr und Bundesbahn teilnahmen.

Ein neues Raiffeisen-Lagerhaus

Freudenstadt. Am Sonntag konnte am Raiffeisen-Lagerhaus, das in der Nähe des Stadtbahnhofs erstellt wird, das Richtfest gefeiert werden. Der Hauptbau erhält einen Kundständer-, Kartoffel- und Obstkeller und eine Lagerhalle. In einem Nebenbau sind Ausstellungsraum, Büros und eine ländliche Hauswirtschaftsabteilung untergebracht. Im Dachstock des Hauptbaues wird ebenfalls ein Lageraum eingerichtet. Das Gebäude soll noch dieses Jahr bezugsfertig werden.

Nach Nürnberg berufen

Beesenfeld. Prediger Heydegger erhielt nach fünfjähriger Tätigkeit als Seelsorger und Prediger in der Gemeinde Beesenfeld eine ehrenvolle Berufung als Direktor an die Diakonissenanstalt nach Nürnberg. Es ist das Verdienst des scheidenden Predigers, daß an Stelle des im Krieg zerstörten Kirchleins der Methodisten ein neues, würdiges Gotteshaus erstellt wurde. Als Nachfolger ist Prediger W. Böhringer von Sindelfingen aufgezogen.

Vor dem Postscheckfälscher-Prozeß

Karlsruhe. Vor der Großen Strafkammer in Karlsruhe beginnt am 28. September der Prozeß gegen die drei Männer, die im vergangenen Jahr versucht haben sollen, das Postscheckamt in Karlsruhe um 240.000 Mark zu betrügen. Angeklagt sind der 38 Jahre alte Holzhändler und ehemalige kommissarische Bürgermeister von Herrenalb, Gustav Lang, der Karlsruher Kaufmann Willy Rieger und der Karlsruher Postangestellte Erich Kölmel. Wegen Begünstigung ist ferner der Karlsruher Rechtsanwalt und Strafverteidiger A. F. Hoffmann angeklagt.

Erste Maßnahme gegen Verkehrsunfälle

Zur Begrenzung der Geschwindigkeit im Kraftfahrzeugverkehr

Die Verschiebung des Verkehrs von Schiene auf Straße brachte es mit sich, daß in den vergangenen Jahren die Belastung des Straßenverkehrsnetzes außerordentlich groß wurde. Damit erwuchs den zuständigen Organen die Aufgabe, in erhöhtem Maße das hauptsächlich belastete Straßennetz auszubauen und auszubessern. Das Mögliche wurde getan, konnte aber nicht Schritt halten mit der Zunahme des Verkehrs. Das Verhältnis blieb bis zum heutigen Tag ungleich. Dies brachte wiederum eine enorm anwachsende Zahl von Unfällen mit sich. Die Ermahnungen der Polizei, die Hinweise von Rundfunk und Presse wurden wenig gewürdigt. Von Tag zu Tag wuchs die Zahl der Toten und Verletzten.

Die Bundesregierung hat nun seit kurzem eine — an sich längst erforderliche — Maßnahme in Kraft gesetzt, und zwar die Begrenzung der Fahrgeschwindigkeit. Damit ist den Rennern der Landstraße das erste Hindernis in den Weg gelegt, und es ist nur zu hoffen, daß die Polizei das ihrige tut, dieses Hindernis so zu bauen, daß es keinem mehr gelingen wird, es zu überspringen. Sicherlich wird der § 9 der Straßenverkehrsordnung dann dazu beitragen, die erschreckende Zahl der Unfälle in Grenzen zu halten.

Was besagt nun der § 9 der Straßenverkehrsordnung? Die höchstzulässige Fahrgeschwindigkeit für Kraftfahrzeuge beträgt innerhalb geschlossener Ortschaften 40 km je Stunde, außerhalb geschlossener Ortschaften und auf den Reichsautobahnen 80 km je Stunde, für Lastkraftwagen, Omnibusse 60 km je Stunde. Unbeschadet dessen jedoch hat der Fahrzeugführer die Fahrgeschwindigkeit so einzurichten, daß er jederzeit in der Lage ist, seinen Verpflichtungen im Verkehr Genüge zu leisten, daß er das Fahrzeug rechtzeitig anhalten kann. Das gilt besonders an unübersichtlichen Stellen.

Diese erste Maßnahme zur Verhütung von Verkehrsunfällen wird nicht die letzte sein. So ist beabsichtigt, alle drei Jahre eine Wiederholung der theoretischen Fahrprüfung für alle Fahrzeugführer einzuführen. Verkehrsleiter erwarten wieder der sonntägliche Verkehrsunterricht — eine Maßnahme, die sicherlich von Erfolg sein wird. Es ist ersichtlich, daß alles getan wird, den Verkehr wieder in Bahnen zu lenken, die allen Verkehrsteilnehmern Schutz und Sicherheit gewähren. Allein, nur mit „behördlichen“ Maßnahmen wird es nicht genügen, dem Verkehrstod Einhalt zu gebieten. Notwendig dazu ist, daß jeder einzelne, ob Kraftfahrer oder Fußgänger, mit Rücksicht und Umsicht am Verkehr teilnimmt.

Unsere Kreisgemeinden berichten

Brief aus Stammheim

Stammheim. Am Donnerstagabend hielt der Obst- und Gartenbauverein Stammheim zur Eröffnung der Wintersaison eine Monatsversammlung im Gasthaus zum „Adler“ ab. Vorsitzender K. Munderich eröffnete die Versammlung, begrüßte die Mitglieder und gab einen Ueberblick über schwebende Fragen des Vereins.

Im weiteren Verlauf wurde das Musterbaumgrundstück Stammheim besprochen, das im Winkel nach allen neuzeitlichen und fortschrittlichen Gesichtspunkten angelegt wird. Der Vertrag zwischen Obst- und Gartenbauverein und Gemeinde einerseits und Grundstückbesitzern andererseits wurde gelesen und angenommen. Auch die Grundstückbesitzer haben ihren Teil zum Gelingen des Werkes beizutragen, da der Ertrag ja ihnen verbleibt. Gemeindebaumwart Köppel und Baumwart Schäfer gaben fachliche Erläuterungen und Hinweise in dieser Richtung. Landwirtschaftsobmann G. Nufer sprach sich für mehr Pflege und Sorgfalt im Obstbau aus und gab einen Erfahrungsbericht.

Ein von den Kreisbaumwarten Walz (Nagold) und Scheerer (Neuenbürg) vorbereiteter Lehrausflug am morgigen Sonntag nach Birkenfeld, Arnbach und Gräfenhausen zur Besichtigung der dortigen Musteranlagen wurde befürwortet.

Noch größeres Interesse fand der Plan, am Sonntag, 23. September, die Landesobstbauausstellung in Heilbronn zu besuchen. Gleichzeitig besteht die Möglichkeit, die Musteran-

lage der Stadt Weinsberg und die Rebzuchtanstalt zu besichtigen. Eine große Zahl Mitglieder haben sich bereits für die Fahrt eingetragen.

Nach Erledigung verschiedener interner Fragen schloß Vorstand Munderich die Versammlung mit dem Versprechen, das Winterhalbjahr über regelmäßig mit Versammlungen und Vorträgen aufzuwarten.

Heute abend hält der „Liederkrantz“ Stammheim im Gasthaus zum „Bären“ eine außerordentliche Generalversammlung ab. Der Antrag des neugegründeten Frauenchores, als selbständige Gesangsabteilung in den Liederkrantz aufgenommen zu werden, wird nach seiner Vertagung bei der ordentlichen Generalversammlung im Februar 1952 erneut behandelt werden. Der Frauenchor besteht seit etwa einem Jahr unter Leitung des Chorleiters des Liederkrantzes, Oskar Moll.

Teertankwagen abgestürzt

Enzklosterle. Bei Teearbeiten des Rohnbachweges, der z. Z. bis zur badischen Grenze erstmalig einen Teerbelag erhält, ereignete sich ein Unfall. Ein 12 Tonnen schwerer Teertankwagen einer größeren Stuttgarter Straßenbaufirma machte sich aus nicht ganz geklärt Ursache plötzlich selbständig, fuhr führerlos eine steile Böschung hinunter und überschlug sich dabei. Glücklicherweise wurde der Versuch des Fahrers, auf das ins Rollen gekommene Fahrzeug aufzuspringen,

vereitelt, da dies seinen sicheren Tod bedeutet hätte. Ein schwerer Zugkran stellte den beschädigten schwarzen Koloß wieder auf die Straße. Durch Herbeiholen eines anderen Tankwagens erfuhren die Teearbeiten keinerlei Unterbrechung.

Wildberg. Am Mittwoch wurde am Neubau der Wildberger Stuhl- und Fensterfabrik G. Galetzki das Richtfest gefeiert. Im April war das Fabrikgebäude, das der Erben-Gemeinschaft Rau gehört, einem Brand zum Opfer gefallen. Das Gebäude wurde nicht mehr in seiner früheren Form erstellt, sondern unter Angleichung an den anschließenden Neubau errichtet. Damit ist nun eine 65 m lange Fabrikfront entstanden. Hier ist die gesamte Stuhlproduktion untergebracht einschließlich der Polsterei und Spritzerei. Eine neuzeitliche Holzbiege- und Trockenanlage wurde außerdem eingerichtet. Die Arbeiten zum Neubau sind soweit fortgeschritten, daß noch vor Einbruch des Winters mit der Aufnahme der Produktion zu rechnen ist.

Emmingen. Anfang dieser Woche durfte der Rentner Friedrich Rutz im Kreise seiner Angehörigen den 86. Geburtstag feiern.

Mindersbach. Der Gesangverein „Liederkrantz“ veranstaltet morgen ein Waldfest, verbunden mit einem Kinderfest.

Wildbad. Heute abend findet im Kursaal der traditionelle Herbstball statt, bei dem die Spitzenpaare des Schwarz-Weiß-Tanzclubs Pforzheim mitwirken und so dem Abend ein besonders festliches Gepräge geben. Der Ball steht unter der Leitung des Tanzpaares Kehle (Pforzheim).

Herrenberg. Die Maul- und Klauenseuche gilt mit Wirkung vom 8. September in den Städten Böblingen und Herrenberg als erloschen. Die Seuche besteht jedoch noch in den Gemeinden Nebringen, Oeselbronn, Taifingen und Waldenbuch.

Gottesdienst-Ordnung

Evangelische Gottesdienste in Calw
17. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest, 16. September: 8 Uhr Christenlehre (Tüchter); 8 Uhr Frühgottesdienst (Hengel); 9.30 Uhr Hauptgottesdienst (Haas); 9.30 Uhr Gottesdienst im Krankenhaus (Hengel); 10.45 Uhr Kindergottesdienst. — Mittwoch, 19. September: 7.15 Uhr Schülergottesdienst; 20 Uhr Frauen- und Mütterabend; 20 Uhr Männerabend. — Donnerstag, 20. September: 20 Uhr Bibelstunde.

Katholische Gottesdienste (Stadtpf. Calw)
18. Sonntag nach Pfingsten, 16. September: 7.00 Frühgottesdienst, 8.00 Christenlehre, 9.30 Hauptgottesdienst, 11.15 Gottesdienst in Bad Liebenzell, 18.00 Andacht. — Montag: 8.45 Gottesdienst in Bad Teinach. — Dienstag und Freitag: je 6.15 Pfarrgottesdienst. — Mittwoch: 7.00 Schullergottesdienst. — Donnerstag: 6.00 Jugendgottesdienst, 20.00 Männerwerk. — Samstag: 7.00 Gottesdienst im Kinderheim.

Am Montag, den 17. September 1951, findet in
Weil der Stadt

Vieh- und Schweinemarkt

statt. Marktbeginn 8 Uhr. Personen und Tiere aus Seuchengebieten (in 14 km-Umkreis, Beobachtungs- und Sperrgebiete) haben keinen Zutritt.
Bürgermeisteramt

HERBST-NEUHEITEN

Mäntel
Kleider — Röcke — Blusen
Morgenröcke — Wäsche — Strümpfe

Straßenhosen —
Regen- und Arbeitskleidung

modern und in großer Auswahl
gute Qualitäten, bekannt preiswert



Wir sind der Hausrathilfe angeschlossen

Zwei bis vier tüchtige

Gipser

sofort gesucht. Gebr. Hahn, Gipsergeschäft, Ehningen Kr. Böblingen.

Volleres Haar

Herr A. Schläudraß, Heßborn, schreibt: „Seit Jahren hatte ich ganz enormen Haarausfall, es hatten sich große kahle Stellen auf dem Kopf gebildet. Vor sechs Monaten griff ich zu Diplona-Haarextrakt und Diplona-Haar-Nöhrkur. Während der Behandlungszeit besserte sich mein Haarwuchs von Tag zu Tag, heute habe ich mein gesundes Haar wieder! Diplona-Haarkur — ein voller Erfolg!“ — Verlangen Sie in Ihrem Fachgeschäft zur Diplona!

In CALW: Salon Odermatt, Bahnhofstraße; Salon Köbler, in NAGOLD: Drogerie Letsche; Salon Böckle, in ALTENSTEIG: Salon u. Parfümerie Otto Günther; in HERRENBERG: Salon Zimmer, Töbinger Straße 11; in CALMBACH: Parfümerie u. Salon Bockstedt; in ALPHEIBACH: Kloster-Drogerie Götz; in DORNSTETTEN: Parfümerie u. Salon C. Klumpp; in OBERNDORF: Parfümerie u. Salon Rebholz, Kirchstraße; in FREUDENSTADT: Zentraldrogerie gegenüber dem Kurtheater, Stadt-Drogerie u. Parf., Marktplatz 3, Fachdrogerie H. Kell, Parf. u. Salon F. Wöhrer; PFALZGRAFENWEILER: Parf. u. Salon Hsh...

Ihre Vermählung geben bekannt

Engelbert Pawlik

Ingeborg Pawlik

geb. Schleyer

Würzbach

Calw

Gasthaus zum „Scharfen Eck“

15. September 1951

Zwangsversteigerung

Am Montag, 11. September, vorm. 10 Uhr, wird in Schönenberg gegen Barzahlung an den Meistbietenden
1 Radio-Apparat
„Grundig“ versteigert. Ferner um 11 Uhr in Bleselsberg eine 1 1/2 m lange Stange

Gesamtkatrol

(60-65 mm), Zusammenkunft jeweils beim Rathaus.

Gerichtsvollzieherstelle Calw

Künstliche Augen

fertigt nach der Natur an, am 28. Sept. in Pforzheim, Gasth. Markgraf Christoph.

A. Helms-Pommer, Karlsruhe, Bahnhofstr. 24.

Vorsnmeidung unbedingt.

Älterer Kaufm., sucht nettes möbl. Zimmer

für sofort od. 1. Okt. in Calw oder näherer Umgebung. Angeb. erbittet Willy Penzel, Stammheim

Wohnzimmer

eiche, gut erhalten, Büffet, Kredenz, Tisch, 4 Stühle m. Lederpolster, Uhr, Sofa sowie 1 Bettgestell, dunkel, 1,2 m mit Nachtsch. gegenbar zu verkaufen. Auskunft erteilt die Gesch.-Stelle der Calwer Ztg.

Zu verkaufen

In Calw Mostfaß, rund, 219 l, Bettstelle eiserne, weiß lack., B-Lederschuhe Gr. 38. Wo, sagt die Gesch.-Stelle des Blattes.

DKW

190 ccm, fahrbereit und zugelassen verkauft Steinle, Altburg, Turnstr. 7

Verkaufe eine 37 Wochen trächt.

Kalbin

Friedrich Reitschler zum „Hirsch“, Schmied.

Inserieren bringt Erfolg!

Calwer Puppenklinik im Salon Odermatt

HOTEL GERMANIA

BAD LIEBENZELL

Heute ab 20 Uhr

TANZABEND

Sonntag 16-18 Uhr

KONZERT

Für kleineren Haushalt wird ehrliche

Hausgehilfin

mit Kochkenntnissen in Dauerstellung gesucht.

Emma Conzelmann, Stuttgart-Zuffenhausen, Hohensalcherstraße 24.

Für Wollannahme u. Tasch-Aktion

VERTRETER

für sämtl. Landkreise der amerik. u. franz. Zone sofort gesucht, auch nebenberuflich. Hohe Provision.

Rosens & Co., Mainz, Goldgrube, Tel. 3701

Modernes

Markensilberbesteck

neu, 10er Auflage, 48 teilig, Anschaffungspr. DM 240,- für DM 160,- zu verkaufen. Zuschr. unter C 81 an die Calwer Zeitung.

Personenwagen-Anhänger

zu verkaufen. W. Wurster, Calw, Telefon 295

Von heute auf morgen brauchen Sie eine Drucksache

einen Handzettel, eine Mitteilung, ein Flugblatt, ein Rundschreiben

Kommen Sie auf unsere Geschäftsstelle in der Lederstraße 23! Wir werden Sie sicherlich wunschgemäß bedienen können, unsere technischen Einrichtungen ermöglichen uns dies.

H. Oelschläger'sche

Buchdruckerei Calw



Wie sieht die NEUE Mantel-Linie aus...?

Eine wichtige Rolle spielt Pelzbesatz - die taillierte Form steht neben großen Weiten mit üppig-schwungvollen Armschnitten - interessant ist die Anordnung der Kragen, Taschen u. Manschetten - alles in allem: Sie sollten einmal unsere Neuheiten unverbindlich ausprobieren, zu ihrem eigenen Vergnügen bei



PFORZHEIM am Sedanplatz

Ehrlicher, fleißiger Junge welcher Lust hat, das Schuhmacherhandwerk zu erlernen, kann sofort eintreten bei Eugen Bött, Schuhmachermeister, Calw, Biergasse 10

Ehrlicher, fleißiger Junge der Lust hat, das Bäckerhandwerk zu erlernen, kann sofort eintreten bei Wilh. Lutz, Bäckermeister Calw, Badstraße 32